

# Bote von der Ybbs

Einzelpreis 15 Reichspfennig

Erscheint jeden Freitag um 11 Uhr vormittags

Die heutige Folge umfaßt 8 Seiten

**Bezugspreis mit Postverendung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 7.20  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.70  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.90  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.  
**Ankündigungen (Inserate)** laut Preisliste. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern.

Schluß des Blattes: **Donnerstag 9 Uhr vormittags.**

**Preise bei Abholung:**  
Für ein Jahr . . . . . RM. 6.80  
Für ein halbes Jahr . . . . . „ 3.50  
Für ein Vierteljahr . . . . . „ 1.80  
Einzelpreis 15 Reichspfennig.

Folge 8

Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 26. Februar 1943

58. Jahrgang

## Mein fanatischer Glaube ist heute stärker als je zuvor!

### Proklamation des Führers zur Parteigründungsfeier

Zum viertenmal in dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Leben und Freiheit beging die NSDAP ihre historische Parteigründungsfeier. Es sind jetzt 23 Jahre seit jenem 24. Februar verflossen, an dem Adolf Hitler im Festsaal des Hofbräuhauses in München die 25 Punkte des nationalsozialistischen Parteiprogramms verkündete, das zum Lebensgesetz der deutschen Nation werden sollte. Zu diesem Anlaß verlas bei der Parteigründungsfeier im Münchner Hofbräuhaus Staatssekretär Esser am Mittwoch abends folgende Proklamation des Führers:

Parteigenossen! Parteigenossinnen! Parteigenosse Adolf Wagner, der auch im vergangenen Jahr meine Grüße übermittelte, ist seit vielen Monaten schwer erkrankt und damit behindert, an der heutigen Kundgebung teilzunehmen. Ich habe deshalb Parteigenossen Esser gebeten, als einer meiner ersten Mitkämpfer, der an der Gründungsverammlung der Bewegung teilgenommen hat, auch in meinem Namen das auszusprechen, was ich, durch die Umstände gezwungen, zum zweitenmal selbst nicht tun kann.

#### Deutschland erwache!

Sturm, Sturm, Sturm!

Läutet die Glocken von Turm zu Turm!  
Läutet, daß Funken zu sprühen beginnen!  
Tobas erscheint, das Reich zu gewinnen.  
Läutet, daß blutig die Seele sich rötet!  
Kings lauter Brennen und Morden und Töten.  
Läutet Sturm, daß die Erde sich bäumt!  
Unter dem Donner der rettenden Rache!  
Wehe dem Volk, das heute noch träumt!  
Deutschland erwache!

Sturm, Sturm, Sturm!

Läutet die Glocken von Turm zu Turm!  
Läutet die Männer, die Greise, die Buben,  
Läutet die Schläfer aus ihren Stuben,  
Läutet die Mädchen herunter die Stiegen,  
Läutet die Mütter hinweg von den Wiegen!  
Dröhnen soll sie und gellen die Luft,  
Rafen, rafen in donnernder Rache.  
Läutet die Toten aus ihrer Gruft!  
Deutschland erwache!

Dietrich Eckart.

Die deutsche Wehrmacht, die sich, so wie seit Beginn des Krieges, auch in diesem Winter hervorragend geschlagen hat, steht in einem erbitterten Ringen gegen die von den Banthäusern von Newport und London gemeinsam mit den bolschewistischen Juden in Moskau angezettelte Weltgefahr. Ich selbst befinde mich im Osten und kann deshalb leider an dem Tage nicht in eurer Mitte sein. Dennoch sind meine Gedanken in diesem Jahr noch mehr bei euch als früher. Denn welches Schicksal hätte unser Volk und darüber hinaus ganz Europa betroffen, wenn am 24. Februar 1920 in diesem Saale, in dem ihr euch befindet, nicht die Thesen der nationalsozialistischen Revolution verkündet worden wären, die das deutsche Volk erfassten und zu jener Kraft führten, die heute befähigt ist, der jüdischen Weltgefahr nicht nur Einhalt zu gebieten, sondern sie am Ende zu zerschmettern.

Das Sturmlied unseres unvergeßlichen, alten, treuen Dietrich Eckart erweist sich in diesen Monaten wieder als eine Fanfare, die die Menschen aufwecken kann, um ihnen den Blick zu öffnen für das Schicksal, das uns in der Gegenwart und unseren Kindern in der Zukunft — und darüber hinaus allen europäischen Völkern würde, wenn es nicht gelänge, den teuflischen Plan der jüdischen Weltverbrecher zum Scheitern zu bringen. Euch allen sind die Umstände bekannt, weshalb es dem Feind im Osten gelungen ist, ähnlich wie durch die Naturgewalten im vergangenen Winter, auch in diesem Winter einen Teil jener Erfolge aufzuheben, die durch das Heldentum unserer Soldaten im Sommer erkämpft worden sind. Allein ihr wißt auch, daß der Weg unserer Partei ebenfalls kein sicherer oder gar bequemer Pfad zum Erfolg war, sondern, daß uns zahllose Schwierigkeiten und Rückschläge von den gleichen Feinden bereitet und zugefügt worden sind, die wir heute, einer ganzen Welt gegenüber, bekämpfen müssen.

Als ich im Jahre 1920 in diesem Saal das Parteiprogramm und den Entschluß, die Feinde unseres Volkes mit allem Fanatismus zu vernichten, verkündete, war ich ein einsamer Unbekannter. Deutschland aber fand sich in seiner tiefsten Erniedrigung. Die Zahl derjenigen, die an einen Wiederaufstieg glaubten, war verschwindend, die Menschen, die dies noch in unserer Generation erhofften, noch weniger.

Den paar Anhängern, die sich mir damals angeschlossen, stand eine geradezu erdrückende Übermacht der Feinde gegenüber. Auf hundert Nationalsozialisten kamen zahlreiche Millionen teils verblendeter, teils haßerfüllter Gegner, nicht zu rechnen die Zahl jener Kleingläubigen, die stets den Erfolg abwarten, um dann tapferen Herzens an der siegreichen Seite zu marschieren.

Weld ein Unterschied gegenüber dem Kampf von heute! Denn wie groß auch die Koalition unserer Feinde sein mag, sie ist als Macht geringer als die Kraft des Bündnisses der Völker, die sich der bolschewistisch-plutokratischen Vernichtung entgegenstellen.

Der Kampf der nationalsozialistischen Bewegung befand sich oft in einem Stadium, daß nur die fanatischen Anhänger noch an einen Erfolg zu glauben vermochten, während die sonst doch so gereizten Gegner schon seltenheit davon überzeugt waren, Idee und Partei gestötet zu haben. Und dennoch ist die Bewegung stets von neuem erstanden, hat jeden Rückschlag überwunden und kam aus jeder Krise stärker heraus, als sie es vorher war. Immer war die Partei erfüllt von dem unbegleiteten Entschluß, unter keinen Umständen zu kapitulieren und auf keinen Fall den Kampf aufzugeben, ehe nicht die Verschönerung unserer Gegner im Innern zerschlagen und beseitigt sein würde.

Meine Parteigenossen! Diesen Fanatismus habt ihr von mir gelernt. Nehmt die Verächter entgegen, daß mich selbst aber der gleiche Fanatismus auch heute genau so befeuert, daß er mich nie verlassen wird, solange ich lebe. Auch den Glauben habt ihr von mir empfangen und seid versichert, daß auch dieser Glaube heute in mir noch stärker als je zuvor ist. Wir werden die Macht der jüdischen Weltkoalition zerschlagen und zerschlagen, und die um ihre Freiheit, das Leben und um das tägliche Brot ringende Menschheit wird sich in diesem Kampf den endgültigen Sieg erkämpfen.

So wie mich in der Zeit des Ringens um die Macht jeder Anschlag unserer Gegner und jeder ihrer scheinbaren Erfolge nur noch verbissener machte in meiner Entschlossenheit, auch nicht einen Schritt vom Wege abzuweichen, der früher oder später zum Ziele führen mußte, so bin ich auch heute vom gleichen Willen erfüllt, die mir vom Schicksal übertragene Aufgabe bis zur letzten Konsequenz zu lösen.

Ich habe ein Recht zu glauben, daß mich die Vorherbestimmung hat, diese Aufgabe zu erfüllen, denn ohne ihre Gnade hätte ich nicht als unbekannter Mann den Weg aus diesem Saale antreten können durch alle Hindernisse und Anschläge hindurch bis zur Übernahme der Macht und endlich weiter bis zu diesem Kampf, gekrönt von Siegen, wie sie die Weltgeschichte noch nicht erlebt hat, allerdings auch belastet mit Sorgen, an denen vielleicht zahllose schwächere Charaktere zerschlagen wären.

Ich habe aber von der Vorherbestimmung auch das Glück erhalten, in solchen Stunden mich stets eine verschworene Gemeinschaft zu besitzen, die mit hingebender Gläubigkeit ihr Schicksal als ein einziges gemeinsames ansah und mir als Führer in diesem Kampf immer treu zur Seite stand und stehen wird.

Wenn ich diese Botschaft an euch richte, dann geschieht es wie im vorigen Jahr aus tiefer Dankbarkeit heraus, in euch, meine lieben Parteigenossen und Parteigenossinnen, die ersten Träger nicht nur der nationalsozialistischen Weltanschauung, sondern der nationalsozialistischen Haltung gefunden zu haben, jener Haltung, die sich gerade in den Zeiten schwerster Prüfungen so unerhört bewährt hat. Die Opportunisten unseres bürgerlichen Lebens haben diese Charaktereigenschaften so wenig begriffen wie die vom Judentum verhetzten Massen unserer alten Parteien. Warum also soll es heute anders sein? Nur ein Unterschied ist vorhanden: Die gigantische Masse des deutschen Volkes steht heute hinter dem neuen Reich. Sie ist entschlossen, der neuen Reichsidee und der sie erfüllenden nationalsozialistischen Gedanken-

welt bedingungslos zuzustimmen. Die Partei aber ist die unerschütterliche Verkörperung dieser Macht geworden und heute der innere Garant nicht nur der Erringung des Sieges, sondern damit der Erhaltung unseres Volkes für die Zukunft.

Sie hat besonders in diesen Monaten und vielleicht in den kommenden Jahren ihre zweite große historische Aufgabe zu erfüllen: Die deutsche Nation unentwegt aufzurütteln, ihr die Größe der Gefahren klarzumachen, den heiligen Glauben an ihre Überwindung zu stärken, schwachen Naturen Kraft einzufößen, Saboteure aber rücksichtslos zu vernichten. Aufklärend soll sie wie einst wirken dort, wo man willig Aufklärung entgegennimmt, Terror mit zehnmal größerem Terror brechen; Verräter aber austrotten, wer immer sie sein mögen und ganz gleich unter welcher Tarnung sie ihre völkerverfeindlichen Absichten verwirklichen wollen. Wenn auch die Blüte der Männer der nationalsozialistischen Bewegung heute am Feinde steht und dort vorbildlich als Soldat ihre Pflicht erfüllt, so sind doch selbst die ältesten Kämpfer heute noch immer die stärksten Fanatiker der Behauptung des deutschen Lebenswillens, und zu ihnen flößt Jahr für Jahr ein neuer Jahrgang der deutschen Jugend, völlig erzogen in nationalsozialistischen Grundgedanken, zusammengeweiht in den Ideen unserer Volksgemeinschaft und willens, gegen jeden vorzugehen, der es wagen sollte, sich an unserem Freiheitskampf zu veründigen. Und so wie in den Zeiten des Kampfes der Partei um die Macht gerade die Parteigenossinnen, die deutschen Frauen und Mädchen, die zuverlässigen Stützen der Bewegung waren, so ist auch jetzt wieder die Masse unserer Frauen und Mädchen das stärkste Element im Kampf für die Erhaltung unseres Volkes. Denn was vor allem dem deutschen Volk für ein Schicksal zugebracht ist, haben Gott sei Dank nicht nur die Juden in London und Newport, sondern auch die von Moskau eindeutig ausgesprochen.

Wir aber sind entschlossen, ihnen eine nicht minder klare Antwort zu geben. Dieser Kampf wird deshalb auch nicht, wie man es beabsichtigt, mit der Vernichtung der arischen Menschheit, sondern mit der Ausrottung des Judentums in Europa sein Ende finden. Darüber hinaus aber wird die Gedankenwelt unserer Bewegung selbst bei unseren Feinden, dank diesem Kampf, Gemeingut aller Völker werden. Staat um Staat werden, während sie selbst im Kampf

gegen uns stehen, immer mehr gezwungen sein, nationalsozialistische Thesen zur Führung des von ihnen provozierten Krieges anzuwenden, und damit wird sich auch die Erkenntnis von dem fluchbeladenen verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten.

Als unsere Gegner 1923 einst meinten, die nationalsozialistische Partei endgültig niedergeschlagen zu haben und mich durch einen Prozeß vor dem deutschen Volk als erledigt dachten, haben sie gerade dadurch wie mit einer Explosion die nationalsozialistische Weltanschauung im ganzen deutschen Volk verbreitet und die Erkenntnisse des Wesens des Judentums mit einem Schlag so vielen Millionen Menschen vermittelt, wie wir dies unter normalen Verhältnissen selbst nie hätten tun können. So wird das internationale Judentum, indem es diesen neuen Krieg angezettelt hat, erfahren, daß Volk um Volk sich mit dieser Frage immer mehr beschäftigen wird, um endlich dieses Weltproblem in seiner ganzen gefahrdrohenden Größe zu erkennen.

Durch diesen Krieg wird vor allem unwiderlegbar die völlige Gleichartigkeit von Plutokratie und Bolschewismus erwiesen, sowie die sich ewig gleiche Zielsetzung aller Juden, die Völker auszuplündern und zu Sklaven ihrer internationalen Verbrechen zu machen.

Die gleiche Allianz zwischen dem einflussreichen „Kraut“ der Frankfurter Börse und der „Roten Fäule“ in Berlin, die wir damals in Deutschland als gemeinsame Feinde vor uns hatten, zeigt sich jetzt wieder zwischen den jüdischen Banthäusern von Newport, der jüdisch-plutokratischen Führungsschicht in London und den Juden des Kremls in Moskau.

Genau so wie aber das deutsche Volk im Zuge dieser Erkenntnis den jüdischen inneren Feind zu erleben im Begriffe ist, so werden sich auch die anderen Völker im Laufe dieses Krieges immer mehr auf sich selbst besinnen und endlich gemeinsam gegen jene Rasse Front machen, die sie alle gemeinsam zu vernichten trachtet.

Wie immer aber einst im Innern des Reiches während unseres Kampfes um die Macht die Juden bei jedem vermeintlichen Rückschlag jubelten und ihre fiebernde Hoffnung mit der harten Wirklichkeit verwechselten, so glauben sie auch jetzt genau wie im vergangenen Winter schon vor der Erreichung ihres tausendjährigen Zieles zu stehen. Aber genau so wie im

## Rudel unserer U-Boote zerschlugen feindliche Geleitzüge

### Wieder sanken hunderttausende Bruttoregistertonnen auf den Meeresgrund

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am 22. ds. in einer Sondermeldung aus dem Führerhauptquartier bekannt:

Trotz schwerer Stürme und unsichtigen Wetters setzten die deutschen Unterseeboote den Kampf gegen die feindliche Schiffsahrt fort und versenkten im Atlantik und vor den nordafrikanischen Mittelmeerhäfen aus stark gesicherten Geleitzügen heraus 15 Schiffe mit 103.000 BRT., eine Korvette, ein Geleitboot, ein Vorpostenboot und vier Transportsegler.

Ein weiteres Frachtschiff wurde torpediert.

Bereits zwei Tage später, am 24. ds., gab das Oberkommando der Wehrmacht einen neuen großen Erfolg unserer U-Boote bekannt:

Rudel deutscher Unterseeboote fielen im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104.000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

Nachdem erst vor zwei Tagen deutsche Unterseeboote die Versenkung von mehr als 100.000 BRT. feindlichen Schiffsraumes melden konnten, sind jetzt weitere 17 Schiffe mit 104.000 BRT. aus einem Geleitzug im Atlantik versenkt worden. Wiederum mußten die deutschen Unterseeboote hart kämpfen, bevor sie diesen Erfolg erzielen konnten, denn in England und den USA wird zurzeit als einzige Rettung vor den U-Booten der verstärkte Einsatz von Geleitzugfahrzeugen angesehen. Wenn selbst zugegeben wird, daß gelegentlich zum Schutz eines einzigen Geleitzuges 53 Kriegsschiffe eingesetzt worden sind, so geht schon daraus hervor, wie stark die feindlichen Kon-

vois gesichert sind, und welche härtesten Einsätze es bedarf, um diese aufzureiben oder ganz zu vernichten. Aber die deutschen U-Boote, die auch hier wieder in ganzen Rudeln am Feind waren, ließen sich dadurch weder abschnüdeln noch können sie von der feindlichen Luftwaffen-sicherung in ihrer Tätigkeit behindert werden. Jeder einzelne U-Boot-Mann besitzt die Tugenden, die Großadmiral Dönitz, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, am 30. Jänner bei der Übernahme seines neuen Amtes von ihnen verlangte, nämlich bedingungslosen Gehorsam, höchsten Mut und Hingabe bis zum letzten Atemzug.

vergangenen Jahr, so werden sie auch diesmal die furchtbare Enttäuschung erleben.

Im Gegenteil: Das deutsche Volk wird jetzt erit recht alle seine Kräfte in einem Ausmaß aufbringen und einsetzen, wie dies in der Geschichte der Menschheit noch niemals für einen Krieg geschah.

Wir werden auch keine Sekunde zögern, die Länder, die für den Ausbruch dieses Krieges verantwortlich sind, zu den Leistungen in diesem Schicksalskampf heranzuziehen. Wir werden es als selbstverständlich ansehen, nicht fremde Leiden zu schonen in einer Zeit, die von unserem eigenen Leben so harte Opfer fordert. Wir werden in unlösbarer treuer Gemeinschaft mit unseren Bundesgenossen eine Mobilisierung der geistlichen und materiellen Werte Europas durchführen, wie dies unser Kontinent in seiner mehrtausendjährigen Geschichte bisher noch nie erlebte. Sie ist aber auch notwendig, um ganz Europa jenes völkische Eigenleben zu sichern, das die Grundlage nicht nur unserer großen gemeinsamen Kultur, sondern auch der materiellen Existenz dieses Kontinents gewesen ist.

Euch, meine alten Parteigenossen, grüße ich, wie immer aus übervollem Herzen. Ich danke euch, daß ihr es mir einst ermöglicht habt, den Weg mit Erfolg zu beginnen, der die Voraussetzung war für die Rettung des Deutschen Reiches. Meine Gedanken sind in dieser Stunde bei euch, so wie sie es immer gewesen sind. Die Pflicht aber zwingt mich, in diesen Monaten, Wochen und Tagen unentwegt für die zu denken, zu arbeiten und die kommende Wende vorzubereiten, die als Kämpfer unseres Volkes mit unseren Verbündeten das Schicksal der Welt gestalten, bei unseren Brüdern und Kameraden, den deutschen Soldaten vor allem an der kämpfenden Front des Ostens, denn dort wird Deutschlands und darüber hinaus Europas Zukunft entschieden. Das Ergebnis aber muß und wird unser Sieg sein!

# Sowjetangriffe und Durchbruchversuche abgewiesen

### Starke bolschewistische Kräfte zwischen Donez und Dnjepr eingeschlossen

Die raumgewinnenden Gegenangriffe unserer Truppen, die anhaltend schweren Verluste der Bolschewisten und das an der ganzen Front, insbesondere im Süden herrschende Tauwetter, schlugen dem Feind den entscheidenden Erfolg in der Winterschlacht zwischen Nowoschem Meer und oberem Donez aus der Hand.

Wie das Oberkommando der Wehrmacht am 24. ds. aus dem Führer-Hauptquartier bekanntgab, wurden im Kuban-Brückenkopf erneute Angriffe des Feindes abgewiesen, zum Teil bereits in der Bereitstellung zer schlagen.

An der Miuss-Front setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche unter Zusammenfassung starker Infanterie- und Panzerkräfte fort, ohne Erfolge zu erringen. Weiter westlich wurde in tagelangen erbitterten Kämpfen das hinter der Miuss-Front eingeschlossene sowjetische 4. motorisierte Gardekorps vernichtet. Unter den Toten befindet sich der Kommandierende General des Korps, Generalmajor Danailtschin. Mehr als 1000 Gefangene wurden eingebracht, 44 Panzer und zahlreiche bisher noch nicht erfasste Waffen sowie viele Fahrzeuge und Gerät erbeutet.

Zwischen Donez und dem Dnjepr setzten Truppen des Heeres und der Waffen-SS die Angriffsoperationen gegen den sowjetischen Umfassungslügel fort und schlossen starke feindliche Kräfte ein. Ausbruchversuche und Entlastungsangriffe der Sowjets brachen unter hohen Verlusten zusammen.

Im Raum westlich Charlow und kurzlich der Abwehrschlacht südlich und nördlich Drel dauert an. Die sowjetischen Angriffsverbände hatten dabei schwerste Verluste. Allein im Abschnitt nördlich Drel blieben bei vergeblichen Angriffen in den letzten Tagen vor unseren Stellungen über 10.000 Tote und am getriggen Tage 47 vernichtete Panzer liegen.

Südöstlich des Ilimenjes trat der Feind auf breiter Front mit starker Panzer- und Artillerieunterstützung zu neuem Angriff an. Bei diesen Kämpfen, die noch nicht abgeschlossen sind, wurden 37 Panzer abgeschossen, davon allein 32 durch eine motorisierte Infanteriedivision.

Auch südlich des Ladogasees setzte der Feind nach starker Artillerievorbereitung unter Einfluß zahlreicher Schlachtflieger seine Angriffe fort. Er wurde auch gestern wieder unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Verbände der Luftwaffe griffen in enger Zusammenarbeit mit den Truppen des Heeres in die Angriffs- und Abwehrtämpfe ein. Truppenansammlungen und Kolonnen der Sowjets sowie der Nachschubverkehr im rückwärtigen feindlichen Gebiet wurden schwer getroffen, Anlagen der Murmanbahn und viel rollendes Material an der Kandalakichabucht durch Sturztampfflugzeuge zerstört. Deutsche Jäger schossen in zahllosen Luftgefechten bei nur sechs eigenen Verlusten insgesamt 99 Sowjetflugzeuge ab. Flakartillerie der Luftwaffe brachte weitere 19 Flugzeuge zum Absturz.

# Das deutsche Volk zum totalen Kriegseinsatz entschlossen

### Dr. Goebbels gab das Signal, die ganze Nation folgt dem Ruf

Zu einer mitreißenden, machtvollen Kundgebung entschlossener Kampfeswillens und höchster Einsatzbereitschaft wurde die große Volkskundgebung, in der Reichsminister Dr. Goebbels am 18. ds. nachmittags im Berliner Sportpalast zu den Männern und Frauen der Reichshauptstadt und zugleich zum ganzen deutschen Volk sprach. Wie so oft in entscheidungsschwerer Zeit waren mit den führenden Männern aus Partei, Staat und Wehrmacht, Reichs- und Gauleitern, Reichsministern und Generalen, die schaffenden Männer und Frauen Berlins, die Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen mit ihren Werkführern, Männer der Wirtschaft und der Wissenschaft an der alten nationalsozialistischen Kundgebungsstätte Berlins versammelt, um aus dem Munde Dr. Goebbels' Weg und Ziel des deutschen Schicksalskampfes aufgezeigt zu erhalten. Kämpfer der Ostfront, verwundete Soldaten, Ritterkreuzträger hatten in den ersten Reihen Ehrenplätze.

Mit innerer Anteilnahme folgten die Männer und Frauen Dr. Goebbels, als er in ersten Worten ein ungeschminktes Bild der Lage im Osten gab, als er des Heldenkampfes der Männer von Stalingrad und der Kämpfer der Ostfront gedachte, als er freimütig die Gefahren und Schwierigkeiten des deutschen Schicksalskampfes darlegte. Unbeugame Entschlossenheit und härtester Siegeswille drückten sich in der bedingungslosen Bestimmung aus, die die Worte Dr. Goebbels' unterstrich, daß kein Mensch heute in Deutschland an einen faulen Kompromiß denkt, daß das ganze deutsche Volk nur an einen harten Krieg denkt und bereit ist, alle Kräfte für den Sieg einzusetzen. Man erfuhr aus den, immer wieder sich erneuernden Beifallskundgebungen, daß sich das deutsche Volk im klaren ist über die gigantischen Aufgaben, die an Wehrmacht und Volk in diesem Entscheidungskampf gestellt sind. Und nicht nur an das deutsche Volk, sondern auch an das Ohr Europas und der Welt waren die Worte gerichtet, mit denen Dr. Goebbels die Gefahren kennzeichnete, die nicht nur Deutschland vom Bolschewismus und vom Weltjudentum her drohen, Gefahren, denen das deutsche Volk und seine Verbündeten einen Schußwall aus Blut und Eisen entgegengeleitet haben. Und daß das nationalsozialistische Deutschland den unbeugbaren Willen hat, nicht zu erlahmen im Kampfe gegen den Bolschewismus und internationales Judentum, bekräftigten die mit fanatischer Hingabe getragenen Zustimmungskundgebungen.

„Der totale Krieg ist das Gebot der Stunde!“ Wie ein zündender Funke sprang das Wort Dr. Goebbels' auf die Mengen über, und einer auflodernden Flamme gleich war die Antwort, die höchste Entschlossenheit und Hingabebereitschaft an das große Ziel, den Sieg, gelobte. Jedem anständigen Deutschen sprach Dr. Goebbels aus dem Herzen — und immer wieder aufbrausender Beifall bestätigte es — als er das deutsche Volk aufrief zu äußerster Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft, als er von der unbedingten Notwendigkeit einer gerechten und gleichmäßigen Verteilung der Opfer und Lasten sprach. Das ist die Forderung der Front, so fordert es auch die Heimat. Stürme der Zustimmung strömten Dr. Goebbels entgegen, als er von den Maßnahmen im Zuge des Arbeitseinsatzes aller freien und nicht voll ausgenutzten Kräfte sprach, als er die Schließung der Nachtlokale, der Bars, der Luxusgeschäfte und Luxustouristen, der Modedesigns und die Beilegung so mancher Erscheinungsformen des öffentlichen Lebens verkündete, die nicht mehr in unsere kampferfüllte Zeit passen.

Mit derselben begeisterten Zustimmung vernahmen die Massen den Aufruf an alle deutschen Männer und Frauen, sich geschlossen der



Die Großkundgebung im Berliner Sportpalast.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)

arbeitenden Phalanx der Heimat einzureihen, um dem Heldenkampf der Front den stärksten Rückhalt und die besten Waffen zu bieten.

Es ist der Wille der ganzen Nation, der hier seinen beredten Ausdruck fand, und einmütig wie ein Mann folgt das ganze deutsche Volk. Es weiß, daß die Notmaßnahmen des Krieges das Äußerste und Letzte an zusammengefaßter Kraftanstrengung erfordern. Das deutsche Volk versteht die Forderungen des totalen Krieges, es weiß, daß nur so der totale Sieg gewonnen werden kann.

Es war wahrhaft ein Programm des Sieges, das Dr. Goebbels dem deutschen Volke vortrug und mit aller Eindringlichkeit darlegte, und daß das deutsche Volk in seiner Gesamtheit seine Pflicht erkennt und alle Lasten willig auf sich zu nehmen bereit ist, bekräftigte gelöbtsähnlich das begeistert zustimmende Echo, das die Worte des Ministers fanden.

Unter begeisterten Kundgebungen herzlichster Zuneigung gedachte Dr. Goebbels der tapferen und treuen Bundesgenossen, insbesondere des italienischen und des japanischen Volkes, und als er der unbeirrbareren Siegesgewißheit des deutschen Volkes Ausdruck gab, trug ihm eine Welle jubelnder Begeisterung die gläubige Zuversicht der Menge entgegen.

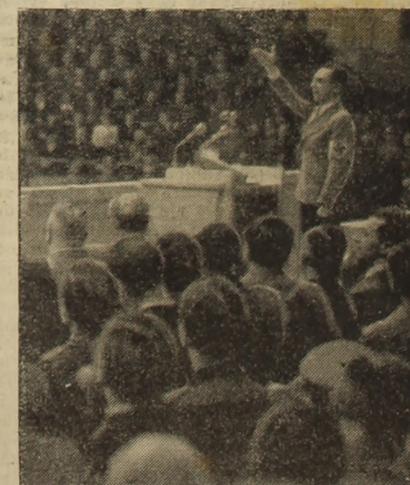
Zu einer überwältigenden Volksabstimmung kam es, als Reichsminister Dr. Goebbels der Versammlung als der Vertörperung des ganzen deutschen Volkes zehn Fragen vorlegte, deren Klarheit und Schärfe eine ebenso eindeutige und entschiedene Antwort des deutschen Volkes erheischten. Ein vieltausendfaches Echo gab die Antwort, Antwort zugleich an das feindliche Ausland auf die vielfachen Lügen, mit denen in der Welt Zweifel an der entschlossenen Haltung des deutschen Volkes erweckt werden sollen. Immer wieder reißt es die Menschen hoch von ihren Plätzen, wie zum Schwur erheben sie ihre Hand, und mit immer wieder sich erneuernden begeisterten Kundgebungen gibt die Menge und mit ihr das ganze deutsche Volk die Antwort, die keinen Zweifel läßt an der unbeugbaren und siegesgewissen Entschlossenheit, den Schicksalskampf der deutschen Nation allen Schwierigkeiten und Härten zum Trotz durchzukämpfen, an dessen Ende nur eines stehen kann: Der totale Sieg!

Die große Rede Dr. Goebbels' hat in allen europäischen Hauptstädten und darüber hinaus einen gewaltigen Eindruck gemacht. Übereinstimmend wurde in den Pressekommentaren die Veranstaltung als eine entschlossene Willenskundgebung der gesamten deutschen Nation gewertet, in diesem gigantischen Ringen um die Rettung Europas vor dem zerstörenden Bolschewismus alle Kräfte zusammenzufassen und keine Opfer zu scheuen, um den Feind endgültig niederzuringen.



Mit größter Anteilnahme und Aufmerksamkeit folgten die Zuhörer den Worten Dr. Goebbels'.

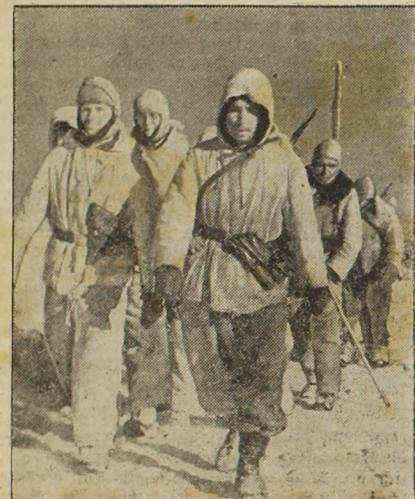
(Atlantico-Boesig, Zander-M.R.)



Reichsminister Dr. Goebbels während seiner Rede.

(Presse-Hoffmann, Zander-M.R.)

Verleger, Hauptschriftleiter und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold S t u m m e r, Raabhofen a. d. Ybbs. Druck: Druckerei Raabhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer. Derzeit gültig Preisliste Nr. 3.



Heimkehr von einem erfolgreichen Unternehmen. Noch steht das Erlebnis des Kampfes in den Gesichtern der Männer.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Siebel, 55, 3.)



Wehrtürme gegen Osten. An der mittleren Ostfront wurden stellenweise statt Verteidigungsgräben Wehrtürme errichtet, die in Abständen von 100 bis 150 Meter drohend aus dem ehemaligen Grabensystem der Hauptkampflinie feindwärts ragen.

(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Göhe, 55, 3.)



Seit 25 Jahren rüstete die Sowjetunion für den Überfall auf die Kulturwelt. Unter brutaler Zerstückelung aller persönlichen Rechte und jeglicher Kultur hat die Sowjetunion seit nunmehr 25 Jahren an dem Aufbau einer riesigen Armee gearbeitet. Namenloses Elend wurde dadurch über die sowjetischen Völker gebracht. Hungersnöte und blutige Erschießungswellen gingen über das Land, dessen Machthaber nur das eine Ziel kannten: eine ungeheure Militärmacht aufzurichten, die Europa zerstören sollte. — Sowjetische Arbeiter vor ihren Fabriken bei der Massenausbildung im Nahkampf.

(Scherl-Archiv, Zander-M.R.)

Von der tunesischen Front wurde gestern nur örtliche Kampflosigkeit gemeldet. Deutsche Kampfliegverbände zerpflanzten durch Sturz- und Tiefangriffe feindliche Nachschubkolonnen.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, fielen Rudel deutscher Unterseeboote im Atlantik über einen stark gesicherten Geleitzug her. In härtesten Kämpfen versenkten sie 17 Schiffe mit 104.000 BRT. und torpedierten drei weitere Dampfer.

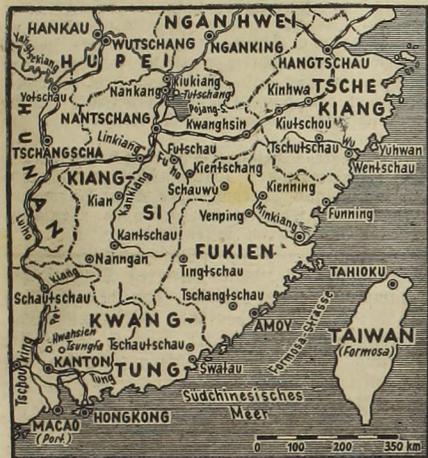
Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt

Der Führer hat Generaloberst Guderian zum Generalinspekteur für die Panzerwaffe ernannt und sich unmittelbar unterstellt.

Generaloberst Guderian tritt damit in die Reihe der Männer, die der Führer bevollmächtigt hat, in ihrem Bereich alle Kräfte für den Sieg unserer Waffen zusammenzufassen.

Aus dem Zeitgeschehen

Todestag Horst Wessels. Anlässlich des Todestages von Horst Wessel fand am 23. ds. in der Reichshauptstadt im Ehrenmal Unter den Linden eine feierliche Kranzniederlegung statt. SA-Obergruppenführer Düttner legte den Kranz des Stabschefs nieder. Ein Vorbeimarsch der Ehrenkompanie beschloß den feierlichen Akt, dem eine große Menschenmenge in stummer Ehrfurcht beiwohnte.



Neue großangelegte Offensive der Japaner in Zentralchina. Die Operationen erstreckten sich auf das mittlere Seengebiet des Jangtse, wo sich noch Widerstandskräfte von Ichungkingstruppen befinden. Die eine Richtung der Vorstöße führt längs des Jangtse nach Westen. Der zweite Vorstoß verläuft von Nanhsing in der Provinz Kiangsi in westlicher Richtung und strebt der wichtigen Bahnlinie Hankau-Kanton zu, mit der die Japaner eine ausgezeichnete Verkehrsverbindung zwischen den mittleren und südlichen Operationsgebieten gewinnen können.

Sven Hedin warnt vor dem Bolschewismus. Der weltberühmte schwedische Forscher Doktor Sven Hedin richtete aus Anlaß der ersten Lage für Schweden und Europa Worte der Warnung an das schwedische Volk. In einem Brief an die Stockholmer Nachmittagszeitung 'Folkets Dagbladet' unterzeichnet Dr. Sven Hedin die schwere Gefahr, die aus dem Osten nicht nur dem europäischen Kontinent, sondern auch dem skandinavischen Norden droht. Würde die Sowjetunion, so schreibt er u. a., im Zweikampf mit Deutschland siegen, dann würden auf einmal die Aussichten für die von den Sowjets bezahlten schwedischen Kommunisten günstig werden. Bei einer eventuellen Besetzung und Verwüstung Zentraleuropas durch die Bolschewisten würden die baltischen Länder und Finnland völlig beseitigt und starke bolschewistische Truppenverbände an die schwedisch-finnische Grenze verlegt und damit Schweden schwer bedroht sein. Sven Hedin bezeichnet es als verunberlich, daß ein Volk mit einer so stolzen Geschichte wie das schwedische, es Jahr auf Jahr fertigt, sich von einer Presse verführen zu lassen, die zum größten Teil eine unfreundliche Haltung gegen die einzige Macht der Erde einnimmt, die in der Lage ist, die westliche Kultur, Europa, Finnland und Schweden vor der totalen Vernichtung zu bewahren. Es sei eine geradezu bodenlose Torheit und Verblendung, annehmen zu wollen, daß England und Amerika im richtigen Augenblick den Siegeszug der Bolschewisten nach dem Westen aufhalten würden. Seit mehr als 1 1/2 Jahren hätten England und die Vereinigten Staaten auf allen möglichen Wegen unter Aufopferung von Milliarden dieser gigantischen Macht von Barbaren, deren Ziel die Niedertrampfung Europas sei, todbringende Waffen in die Hand gegeben. England und Amerika würde es niemals gelingen, den bolschewistischen Todesmarsch durch Europa zu verhindern. Wie der Krieg in seinem jetzigen Verlauf auch ende, so müsse England stets verlieren - siege Deutschland, so sei Englands Macht in Europa gebrochen - würden aber die Antiaachsenmächte siegen, würden die Vereinigten Staaten Erbe des britischen Empires werden. Abschließend schreibt Sven Hedin, Englands Unglück sei es, daß sein Schicksal in der Hand von Männern liege, die in den Vorstellungen des ersten Weltkrieges befangen seien und die die neue Zeit mit ihren neuen Problemen nicht bemerkt hätten.

Mögen die Zeiten hart werden, wir Deutsche werden härter sein!

Oberwachtmeister Primozic ein Vorbild unserer Jugend

Wie wir berichteten, verließ der Führer an Oberwachtmeister Primozic als ersten Unteroffizier des Heeres das Eichenlaub zum Ritterkreuz. Persönliche Tapferkeit, Entschlossenheit, Leistungswille, Führertum sind seit jeher das Kennzeichen des Unteroffizierstandes. Angezählt sind die Heldentaten all der vielen ungenannten Unteroffiziere, der Unterführer und Vorkämpfer, deren Einzelleistungen zusammen den großen Erfolg ausmachen. Verständlich ist daher das Streben vieler deutscher Jungen, auch mit in diese große Kameradschaft aufgenommen zu werden. Sie wissen, daß es auch ihre Berufung ist, in diesem großen Kampfgeschehen mitzuhelfen; und ihr heißester Wunsch ist es, so wie der Oberwachtmeister Primozic auch ihren Mut und ihre Tapferkeit als Führer und Kämpfer zu beweisen. Darum soll hier darauf hingewiesen werden, daß für jeden gefundenen deutschen Jungen schon mit 17 Jahren die Möglichkeit besteht, als Unteroffizier-Bewerber in das Großdeutsche Heer einzutreten. Vordrückt ist, daß Lehrlinge ihre Lehrzeit beendet haben müssen. Auf besonderen Antrag kann aber die Lehrzeit verkürzt werden. Die Arbeitsdienstpflicht ist für Unteroffizier-Bewerber auf drei Monate verkürzt. Truppenteil und Waffengattung kann sich der Unteroffizier-Bewerber nach Neigung und auf Grund seiner Berufsvorbildung selber wählen. So ist ein Eintritt z. B. bei folgenden Waffengattungen möglich:

Bei der Infanterie in den Grenadier-Regimentern, Grenadier-Regimentern (mot.), MG-Bataillonen (mot.), bei den Jägern, Gebirgsjägern. In den Regimentern besteht die Auswahl z. B. zwischen Pionierjügen, Pat-Jügen, Infanterie-Gebirgsjügen, Reiterjügen, Nachrichten-Truppen, Granatwerfertruppen usw. Bei den schnellen Truppen ist Einstellung bei den Panzerregimentern, Panzergrenadier-Regimentern, bei Kradschützen, der Kavallerie, den Panzerjägern möglich. Bei der Artillerie: bei der bespannten Artillerie, der motorisierten Artillerie, Panzerartillerie, Gebirgsartillerie, Beobachtungsabteilung, Sturmabteilung. Bei den Pionieren, den Gebirgspionieren, Panzerpionieren, Eisenbahn-Pionieren, bei der Nachrichtentruppe, Panzernachrichtentruppe, Nebeltruppe, Sanitätstruppe, in der Heeresflak. Es ist bekannt, daß auch die Beförderungsaussichten im Heer sehr gut sind. Bereits nach neunmonatiger Dienstzeit kann bei Frontbewährung die Beförderung zum Unteroffizier erfolgen. Auch ist die Übernahme in die Offizier-Laufbahn möglich. Durch das Fürsorgegesetz ist für jeden Fall ein gutes Einkommen gesichert und auch nach der Entlassung ist die Versorgung geregelt. Jeder Junge kann sich genaue Auskunft beim nächsten Wehrbezirkskommando holen und sich dort als Unteroffizier-Bewerber melden.

Ein zweiter Weg zum aktiven Unteroffizier geht über die Unteroffizierschulen. Der Bewerber kann sich mit dem 16. Lebensjahr bei der Annahmestelle für Heeresunteroffizier-Schulen, Berlin W. 35, Vittoriastraße 32, oder bei einem Wehrbezirkskommando melden und mit vollendetem 17. Lebensjahr eingestellt werden. Nach einer dreimonatigen Grundausbil-

dung auf einer Unteroffizier-Schule wird er an der Front zum Unteroffizier befördert. Seine weiteren Aufstiegsmöglichkeiten als Soldat sind wegen der gebiegenden Ausbildung besonders günstig.

Kurzberichte aus dem Heimatgau

Der 6. Opfersonntag in Niederdonau. Das Zusammenfassen aller Kräfte auf ein Ziel ist den Bewohnern von Niederdonau eine Verpflichtung. Das beweisen die großen und kleinen Spenden, die anlässlich dieses Sammel-tages mit einer Haltung gegeben wurden, aus der der lebendige Wille spricht, das Beste für die Stärkung der Heimat auch auf diese Weise zu tun. So stehen hinter den Resultaten aus 26 Kreisen ungezählte Beweise eines vorbildlichen Mitlebens mit der Zeit. Der 6. Opfer-sonntag am 14. Feber schließt in Niederdonau mit dem Gesamtergebnis von 821.565 RM. Pro Haushalt wurden also 165.33 Rpf. aufgebracht. Die gleiche Sammlung des Vorjahres weist 785.291 RM. bei einer Haushaltsquote von 158.03 Reichspfennig auf. An erster Stelle liegt der Kreis Amstetten mit einem Haushaltsdurchschnitt von 207.31 Rpf. und RM. 45.400 (Vorjahr: Haushaltsquote 126.45 Rpf., Reichsmark 27.692). Ihm folgt der Waldviertlerkreis Horn mit einem Haushaltsdurchschnitt von 204.46 Rpf. und RM. 23.000.— (Vorjahr: Haushaltsquote 117.52 Rpf., RM. 13.219.63), Krems mit 195.02 Rpf. und RM. 40.500.— (Vorjahr: Haushaltsquote 117.44 Rpf. und RM. 24.389.—), Baden 189.05 Rpf., Reichsmark 62.000.— (Vorjahr: Haushaltsquote 124.52 Rpf., RM. 40.836.92), Znaim schließt mit einer Haushaltsquote von 186.43 Rpf., RM. 50.260.— Der 6. Opfersonntag weist somit eine 10prozentige Steigerung gegenüber dem diesjährigen 5. Opfersonntag auf.

Gesuche um Zuteilung von Geräten aus der Dr. Goebbels-Rundfunkspende. Infolge der kriegsbedingten Verknappung der Rundfunkgeräte, Röhren und Einzelteile ist die „Doktor-Goebbels-Rundfunkspende“ nicht mehr in der Lage, die zahlreich einlaufenden Gesuche der Volksgenossen wie bisher zu erledigen. Es muß in den meisten Fällen ein ablehnender Bescheid erteilt werden, weil die wenigen noch zur Verfügung stehenden Rundfunkgeräte, Röhren und Einzelteile ausschließlich an Schwerekriegsbeschädigte der Verletztenstufe 3, soweit sie von der Wehrmacht bereits entlassen wurden, oder an Hinterbliebene von Gefallenen dieses Krieges zur Verteilung kommen. So gern die „Doktor-Goebbels-Rundfunkspende“ alle Wünsche der Opfer dieses Krieges erfüllen würde, müssen leider auch hier beträchtliche Einschränkungen gemacht werden, so daß nur in besonders gelagerten Fällen eine Zuteilung erfolgen kann. Die jetzt noch von den übrigen Volksgenossen einlaufenden Gesuche können aus Mangel an Arbeitskräften nicht mehr beantwortet werden.

Nachrichten aus Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung

Ein Betriebsführer spricht

Front und Heimat stehen jetzt im härtesten Ringen. Die Zeit äußerster Bewährung ist gekommen. Unterschiede in den Pflichten, in der Bereitschaft, höchste Leistungen für Krieg und Sieg beizubringen, darf es nicht mehr geben. Die Soldaten fordern alles von der Heimat, und das mit Recht. Mit dem Recht derer, die die schwersten, blutigsten, grenzenlosesten Opfer auf sich nehmen, damit unser Volk leben kann. Alles, was unserer Arbeit hier in der Heimat noch hemmend im Wege steht, muß heute ausgeschaltet sein. Die nebenhätlichen Dinge des Alltags sind gegenüber dem Einsatz der Front bedeutungslos geworden: die Angst vor neuen Aufgabengebieten, die Scheu, ungeübte Kräfte einzuarbeiten, die natürliche Trägheit des Menschen, die noch vorhandenen Reibungen im Arbeitsablauf, die kleinen Mißverständnisse zwischen den Arbeitskameraden. Fort damit in einer Zeit, die von uns allen das Höchste fordert! Was verlangen jetzt der Führer und die Front von dir, lieber Volksgenosse? — Die besten Waffen, die schnellste Fertigung! Die Betriebsführung ist für die unbedingte Erfüllung dieser gebieterischen Forderung verantwortlich; sie erwartet, daß sich Arbeitskameradinnen und -kameraden mit allen Kräften einsehen, alle persönlichen Wünsche zurückstellen, um das weitest gesteckte Ziel zu erreichen. Ich als euer Betriebsführer will dabei in allem vorangehen, will jedem von euch Vorbild sein. In jedem von euch aber muß der heilige Wille aufglücken, alles, aber auch das Letzte an Kräften, für den Krieg und Sieg hinzugeben. Kameraden der Arbeit! Wir wollen in dieser Zeit der Härte, der großen Bewährung nur noch eine einzige verschworene Gemeinschaft sein, ausgerichtet auf das eine große Ziel: Sieg der deutschen Waffen!

STADT Waidhofen A. D. YBBS

Auszeichnungen. Im Kampf um Großdeutschlands Freiheit wurden ausgezeichnet: Oberfeldwebel Rudolf Hajlmayer, Obergefreiter Josef Schneidleitner und Gefreiter Wilhelm Struger mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse. Beste Glückwünsche!

Geburt. Am 17. ds. wurde Frau Charlotte v. Haefen, Gattin des Kapitänleutnants Heinz v. Haefen, Bremen, Ut Bremer-Ring 151, von einem Mädchen entbunden. Das Töchterchen erhielt den Namen Karin.

Trauung. Vor dem hiesigen Standesamt wurde am 25. ds. Herr Johann Schnabl, Dreher, Ybbitzerstraße 98, mit Frä. Gilda Lettner, kaufm. Angestellte, Sonntagberg, Rote Wühr 45, getraut.

Ortsgruppe Waidhofen-Zell. Der 24. Feber, der Jahrestag der Parteigründung, vereinte die Amtsträger zu einem Appell im Rathaus, wobei Pg. Strauß einleitend der Bedeutung des Tages gedachte. Ortsgruppenleiter Pg. Rahl konnte einige neue Mitarbeiter begrüßen, so Oberfeldmeister Pg. Berger als Beauftragten über Volkstumsfragen, Pg. Mikinger als Blockleiter und Studienrat Pg. Nemecek als Schulungsleiter. Der Ernst der Zeit verlangt viele Arbeiten von den Block- und Zellenleitern, weshalb letztere zu einem zweitägigen Lehrgang in die Schulungsburg Waidhofen berufen werden. Der Ortsgruppenleiter brachte außerdem eine Reihe von Angelegenheiten zur Sprache, darunter konnte er auch auf die gute Reihung der Ortsgruppe im Hinblick auf die Gebehrdeigkeit der Bevölkerung insbesondere an den Opfersonntagen hinweisen. Von den Mitarbeitern sprach Pg. Struger über Fragen der Wohnungsauf-

nahme, Pg. Schück über Maßnahmen gegen Gerüchte und Pg. Berger über seine zukünftige Arbeit als Volkstumsbeauftragter, zu welcher besonders auch die Überwachung der Fremdvölkischen gehört. Nachdem noch Pg. Wintersperger einige Aufklärungen über die Durchführung des totalen Einsatzes als Ortshandelswalter gegeben hatte, richtete Pg. Strauß den Appell an alle, besonders in der Jetztzeit noch näher zusammenzurücken und eine immer festere Gemeinschaft zu bilden. Das Schlußwort des Ortsgruppenleiters klang dahin aus, daß auch die Partei, und zwar vorbildlich total arbeiten müsse.

Wie wird es nachher sein? Wohl niemand hat mehr Recht, sich mit dieser Frage zu beschäftigen, als der Soldat. Freilich ist man versucht, zu glauben, daß draußen im heißen Frontleben die Frage nach dem „Nachher“ vor der allzu greifbaren Gegenwart zurücktritt. Es ist aber doch so: Auch in dem Ertragen namenloser Leiden und Gefahren spinnt sich das Nachdenken über das Leben weiter. Was Wunder, wenn die Gedanken aus der Vergangenheit über die rauhe Gegenwart in die verschleierte Zukunft wandern. Und seltsam, für viele ist die Zukunft gar nicht so verfüllt. Klar sehen sie das Bild, wie es sein wird, wenn sie gesund und wohlbehalten nach dem endgültigen Sieg heimkehren. Da schreibt aus dem kampferfüllten Raum um Belitije Luki ein junger Soldat, der kurz nach seinem Lehrjahre den grauen Noo anzog: „Ich freue mich schon jetzt darauf, einmal in meinem schönen Beruf weiterzuarbeiten. Denn ich liebe ihn und wünsche, ihn recht bald wieder ausüben zu können...“ Kein Wort nach einem „Mehr“, nach einer Verbesserung des bisherigen Daseins. Nein, nur der schlichte Wunsch: So wie vorher soll es sein! Eine solche Haltung stimmt jeden, der heute noch in der Geborgenheit der Heimat arbeiten kann, nachdenklich. Es ist in den Herzen der Jugend, die da draußen im furchtbaren Ringen um das Sein oder Nichtsein ihres Volkes steht, ein stilles Sehnen nach einem Glück, das sie für ihre Entfaltungen belohnt. Weil sie aber erfahren hat, mit wie wenig man auskommen kann und wie kostbar das Wenige ist, das sie verteidigen muß, baut sie keine himmelstrebenden Luftschlösser, sondern erhebt sich nur die Entzeit für die Saat auf den Schlachtfeldern. Und daß diese Zeit kommen wird, ist schließlich der Sinn des totalen Einsatzes der Heimat.

NS-Kriegsopferversorgung. Dem Ernste der Zeit und der Schwere des deutschen Schicksalskampfes entspricht auch ein vermehrter Arbeitsanfall für die Kriegsopferversorgung. Dies ging sowohl aus den Eröffnungsworten hervor, die Kameradschaftsführer Mitteregger anlässlich der Mitgliederversammlung der Kameradschaft Waidhofen am 20. Feber im Gasthof Hieshammer an die Anwesenden richtete, wie auch aus seinen Hauptausführungen und dem Schlußwort. Pg. Kirchberger als Schulungsleiter der Partei wies in seinem Vortrag auf die feste Entschlossenheit des ganzen deutschen Volkes hin, den schweren Ansturm aus dem Osten zu bestehen und jetzt alle Kräfte zu mobilisieren, um dem Endsieg näherzurücken. Rückblickend gedachte der Kameradschaftsführer der Opfer und Arbeiten des Vorjahres, die in treuem Zusammenwirken ertragen bzw. bewältigt wurden, und sprach die Bereitschaft aus, auch die sicher noch vermehrten Anforderungen, die das Jahr 1943 an alle stellen wird, mit festem Willen zu meistern im unerschütterbaren Glauben an den Endsieg und im Vertrauen auf den Führer, dessen felsenfester Glaube an die Kraft des deutschen Volkes und dessen unermüdlicher Einsatz uns allen leuchtendes Vorbild sein muß. Aber die immer neu herauskommenden Verbesserungen in der Versorgung und Betreuung der Kriegsopfer berichtete sowohl der Kameradschaftsführer wie auch der Betreuungsbmann Pg. Prashinger; es trat klar zutage, daß es im eigenen Interesse jedes Kriegsbeschädigten und Kriegsopfers liegt, sich der einzigen Organisation anzuschließen, die zur Wahrung der Belange der Kriegsopfer geschaffen wurde, der NSADW, und an deren Versammlungen teilzunehmen, um die nötigen Aufklärungen zu erhalten. Um auch der Landbevölkerung künftig die Möglichkeit zu geben,



die Versammlungen zu besuchen, werden diese ab April jeden Sonntag vormittags abgehalten werden, wozu überdies noch schriftliche Einladungen für die Mitglieder hinausgeschickt werden.

**Von der Filmbühne.** Am vergangenen Wochenende hatten die Besucher der Waidhofener Filmbühne Gelegenheit, einen Vergleich zwischen deutscher und französischer Filmmunst zu ziehen. „Eine Frau wie du“ hieß der Film, in dem Brigitte Hornen und Joachim Gottschalk ein so glänzendes Zeugnis deutscher Darstellungskunst ablegten, daß sich jedes weitere Wort hierüber erübrigt. In dem deutsch synchronisierten Continental-Film „Einmal im Jahr“ dagegen lernte man eine Spielgemeinschaft französischer Filmmünster, darunter Danielle Darrieux und Albert Préjean, kennen, die versuchte, ein Lustspiel ihres Landes dem deutschen Publikum näherzubringen. Ob dies gelang oder nicht, sei nicht näher untersucht; sicher ist, daß selbst der objektivste „Unparteiische“ hierfür den Vorrang wohl dem deutschen Film einräumt. Neben der deutschen Wochenschau liefen als dankbar ausgenommenes Beiprogramm die Kulturfilme „Deutsche Bergwelt“ und „Kriestalle“. Ersterer ein Auschnitt aus dem Bergrettungswesen, letzterer zeigte interessante Aufnahmen aus einer Wunderwelt, welche die Mikroamera erschloß.

„Mattheis bricht's Eis“. Der Volksmund redet von „Kostagen“ und meint damit solche Kalendertage, aus deren klimatischer Beschaffenheit man Schlüsse auf die kommende Witterung zieht. Das Wort kommt vom althochdeutschen „Matzian“, d. i. das Loswerfen oder orakeln, her und diese Wettervorausagen gründen sich zumeist auf altüberlieferte Beobachtung und daraus resultierende Erfahrung. Einer der besonders im bäuerlichen Leben bekannten Kostage ist der 24. Februar, der im Kalender den Namen **M a t t h i a s** trägt. Daß er so stark beachtet wird, dürfte sich daraus erklären, daß er — genau zwei Monate nach Weihnachten liegend — bereits an der Schwelle des Vorfrühlings steht und auf sein klimatisches Verhalten ein gewisser Wert gelegt wird. Bekannt ist der Volkspruch: „Mattheis bricht's Eis; hat er feins, so macht er eins.“ Das bedeutet, daß mit dem Matthias-Tag der Winter schon merklich zu Ende geht oder nach unwinterlichen Wochen Rückfälle eintreten können, wie die Erfahrung gelehrt hat.

**UNTERZELL**

**Silberne Hochzeit.** Kürzlich feierte der Eisenbahnangestellte i. R. Herr Johann Steiringer mit seiner Gattin Maria, Trägerin des silbernen Mutterkreuzes, im engsten Familienkreise das Fest der silbernen Hochzeit. Bis auf den Sohn, der zurzeit unter den Fahnen steht, scharten sich an diesem Tage die Kinder um die Eltern und überbrachten ihnen zu ihrem Ehrentag die herzlichsten Glück- und Segenswünsche, denen sich zahlreiche Bekannte und Freunde angeschlossen.

**Gauleiter Dr. Jurn in Rüstungsbetrieben des Kreises Amstetten**

Am 19. ds. besuchte Gauleiter Dr. Jurn in Begleitung des Gaupropagandaleiters Gogger und des Gausozialwalters Dr. Anderle drei Rüstungsbetriebe im Kreis Amstetten, um dort zu den Gefolgschaftsmitgliedern zu sprechen. Besonders Verdienten unter ihnen überreichte er Kriegsverdienstauszeichnungen. Zu den Appellen hatten sich auch Kreisleiter Neumann und Kreisobmann Kuzicka und andere Vertreter der Partei eingefunden.

Der Gauleiter dankte zuerst den angetretenen Gefolgschaftsmitgliedern für ihre besonderen Leistungen und ihre vorbildliche Arbeit. In dieser Zeit, so führte er aus, werden alle deutschen Männer und Frauen, die bisher noch abseits standen, zur Arbeit ausgerufen. In diesem Kampfe dürfe es nun keine Zuschauer mehr geben, der einzelne müsse entweder Soldat oder Arbeiter sein. Es gäbe keinen Pardon, keine Romantik und keine Kompromisse. Vornehmlichste Aufgabe der Heimat sei es, der Front alles zu schicken, dessen sie zur Erringung des Sieges bedürfe. Wenn daher von den Arbeitern und Arbeiterinnen verlangt werde, daß sie von früh bis spät am Werke seien, und von den Bäuerinnen, daß sie die Arbeit in Haus und Feld allein verrichten, könnte nicht mehr geduldet werden, daß daneben andere Frauen leben, als gebe es keinen Krieg.

„Ihr habt“, wandte sich der Gauleiter an die Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen, „eure Pflicht bisher immer erfüllt. Erfüllt sie auch weiter, leistet noch mehr und tragt somit bei zur Sicherstellung des Endsieges.“

In einem besonderen Appell wandte sich der Gauleiter an die Unterführer der Betriebe. Die Haltung und Leitung der betrieblichen Unterführer, sagte der Gauleiter, sei entscheidend für die Haltung und Leistung der gesamten Gefolgschaft. Es heiße mit gutem Beispiel vorangehen und eine der wichtigsten Aufgaben

sei es, sich um das Wohl und Wehe der Arbeitskameraden zu kümmern und Mittler zwischen diesen und dem Betriebsführer zu sein.

In allen drei Betrieben, welche der Gauleiter besuchte, haben sich die Gefolgschaftsmitglieder freiwillig bereit erklärt, zusätzliche Arbeit zu leisten und damit die enge Verbun-

denheit mit den kämpfenden Soldaten zu zeigen. Insgesamt macht diese zusätzliche Leistung einige tausend Arbeitsstunden aus. Den Lohn, der auf diese Arbeitsstunden entfällt, haben die Rüstungsarbeiter und Rüstungsarbeiterinnen dem Kriegs-Winterhilfswerk bzw. einem ähnlichen Zweck zur Verfügung gestellt.

**Niederdonau in der totalen Kriegswirtschaft**

Im großen Sitzungssaal der Reichsstatthalterei Niederdonau fanden sich am 17. ds. alle Kreisleiter, Landräte und Oberbürgermeister sowie die Kreisbauernführer, die Kreiswirtschaftsberater und Kreisobmänner der NSD. zu einer Gautagung über die Kriegswirtschaft zusammen, um Arbeitsrichtlinien für ein straffes Zusammenwirken zu gewinnen. Die Tagung erhielt durch die Anwesenheit des Gauleiters Dr. Jurn, des Stellvertr. Gauleiters Gerland und des Landesbauernführers Reinthaller besondere Bedeutung. Oberlandwirtschaftsrat Dr. Butschek und Oberregierungsrat Leberh gab einen Überblick auf Leistungen, Aufgaben und Zusammenarbeit der beiden Abteilungen im Landesernährungsamt. Der Beauftragte des Gauleiters Dr. Herle und Gauwirtschaftsberater Dr. Schmied behandelten den totalen Einsatz der Wirtschaft und der Arbeitskräfte. Die Einschaltung der Partei gebe dem Volke die Gewißheit, daß alle Maßnahmen gerecht und ohne Rücksicht auf Sonderinteressen durchgeführt werden. Im vierten Kriegsjahr könne es nur eine totale Kriegswirtschaft geben.

Landesbauernführer Reinthaller erörterte eingehend die Erfahrungen und Forderungen der Kriegsernährungswirtschaft. Nach wie vor liege der Schwerpunkt für die Ernährung Deutschlands im eigenen Raum. Die Erfüllung der Ablieferungspläne durch unsere Bauern sei über alles Lob erhaben; ihre Leistungen seien bei Fortdauer des Krieges nur noch gesteigert. Der Landesbauernführer ver-

langte weiterhin sparsamste Wirtschaft, damit keine Lebensmittel der geregelten Versorgung verlorengehen.

Gauleiter Dr. Jurn forderte seine Mitarbeiter in Partei, Staat und der wirtschaftlichen Selbstverwaltung auf, im bisherigen Geiste weiterzuarbeiten und den Weg, den Niederdonau unter seiner Führung schon vor fünf Jahren einschlug, weiterzugehen. Es gelte, allen Dingen und Ereignissen, die an uns herankommen, ins Auge zu blicken und aus ihnen die notwendigen Erkenntnisse abzuleiten. Als Richtlinie für die weitere Arbeit bezeichnete Dr. Jurn die Erhaltung der Gemeinschaft, die nicht als Schlagwort, sondern als unbedingte Notwendigkeit aufzufassen sei. Daher Kampf gegen alle, die sich an der Gemeinschaft vergehen! Alles, was wir tun, sei nicht der Strafe, sondern der Gemeinschaft wegen getan. Keiner dürfe erwarten, daß er genau so in den Sieg hineingehen würde, wie er in den Krieg hineingegangen sei. Daher könne es Rücksicht weder auf Stehtragen und Bigelgalle, noch auf Egoismus von Ständen und einzelnen geben. Der Gauleiter richtete an seine Beamten und Mitarbeiter die ernste Mahnung, dem deutschen Menschen den Einsatz seiner Arbeitskraft nicht zu erschweren, sondern nach Kräften zu erleichtern.

Stellvertr. Gauleiter Gerland hob in seinem Schlusswort den übereinstimmenden Grundton der Tagung hervor, über allen Formalismus hinweg jederzeit den gesunden Menschenverstand sprechen zu lassen.

**BÖHLERWERK A. D. YBBS**

**Verstorben** ist am 19. ds. Frau Maria Mülller, Haushalt, Böhlerwerk 35, im Alter von 72 Jahren.

**Waidhofen A. D. YBBS-LAND**

**Heimatgrüße unjeren Wehrmachturlaubern**  
Gefreiten Andreas Helm, Maierrotte 3; Soldat Johann Gruber, 2. Pöchlauerrotte 17; Soldat Leopold Wurm, Kammerhofrotte 30; Schütze Anton Reisch, Kammerhofrotte 8; Grenadier Josef Schörghofer, Kammerhofrotte Nr. 10; Oberschütze Michael Ratzberger, Kammerhofrotte 32; Gefreiter Heinrich Winter, 1. Böhlerrotte 19; Junker Johann Zuzhrader, 1. Krailhofrotte 18.

**Geburt.** Geiz. K. Ruzbaum, 1. Rinnrotte 5, wurde am 24. ds. von seiner Frau Hermine mit einem Mädchen beschenkt.

**Aus der Bewegung.**

In dem am 21. ds. stattgefundenen Parteimitgliederappell gab Ortsgruppenleiter Pg. Schorn nach Behandlung der dienstlichen Mitteilungen und der Weisungen für die weiteren Arbeiten der Politischen Leiter eine Nachricht bekannt, die alle Parteimitglieder mit größtem Interesse vernahmen. Der ungefähr 1 1/2 Jahrzehnte lang als Vizebürgermeister und Finanzreferent der Gemeinde Waidhofen a. d. Ybbs-Land Unheil stiftende „Bauer“, unter dessen „Tüchtigkeit“ und „Hingabe“ in der Spitzzeit nicht weniger als drei Gemeindefunktionäre hintereinander wegen Unterschlagung von mehreren tausend Schilling entlassen werden mußten, ist von der zuständigen Behörde einmündig als Volsjude entlarvt worden. Franz Israel Kuniker konnte als größter Grundbesitzer innerhalb des Gemeindegebietes kraft seines wirtschaftlichen Einflusses und der bisher gelungenen Tarnung seinen zersetzenden Einfluß auf manche Kreise der Bevölkerung noch weiter ausüben. Nun werden sich noch andere Stellen mit dessen unsauberen Angelegenheiten befassen. Alle deutschen Volksgenossen aber mögen aus dieser vorläufigen Mitteilung ihr Verhalten einrichten. Nach den Staatsgesetzen ist jeder Umgang mit Juden strafbar. Über die weiteren Auswirkungen der Enttarnung dieses Volsjuden und dessen echt talmudischen Handlungen wird die Öffentlichkeit noch eingehend unterrichtet. Nach diesen von allen Appellteilnehmern mit Genugtuung aufgenommenen Ausführungen sprach der Ortsamtsleiter der NSD. Pg. Eisterlehner über dringende Aufgaben der nächsten Zeit, wie die freiwillige Aufnahme verwundeter Soldaten, Unterbringung von Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten, das noch viel zu wenig benützte hilfreiche Eingreifen der Hilfsstellen „Mutter und Kind“, die werden den Müttern und Kleinkindern jederzeit mit größtmöglicher Unterstützung zur Seite stehen. Das Ergebnis der letzten Opfersonntagspenden ist um rund 40 v. H. höher als das des Vorjahres. Die NSD. ist das lebende Gewissen der Nation. Deshalb tritt jeder gute Deutsche diesem größten Sozialwerk der Welt als Mitglied bei. In überzeugender Weise, mit guten Beispielen aus der jüngsten Vergangenheit und dem Alltagsleben belegt, sprach Pg. Kienast, Schulungsleiter des NSD., als Sprecher des Appells. Seine plutokratischen Staaten, die mit dem Bolschewismus vereint, uns niederzuringen wollen, haben durch Jahrhunderte dem deutschen Volk das Lebensrecht vorenthalten und uns dadurch den Krieg aufgezwungen. Seht behaupten sie, wir hätten diesen Krieg gewollt. Bewußt haben sie Polen aufgestachelt, so daß es zu den Bromberger Massenmorden an deutschen Volksgenossen kam. Aus den Äußerungen der Gegner, insbesondere deren jüdischen Hebern, sind wir über die ungeheuerlichen Absichten derselben unterrichtet. Die Maßabsichten gehen deutlich aus den Äußerungen des amerikanischen Juden Kaufmann hervor. Die beabsichtigte Unfruchtbarmachung des deutschen Volkes, die Deportation unserer Kinder, die angeführten Beispiele unmenschlicher Taten der bolschewistischen Untermenschen und die Drohungen mit einem Über-Verfall so wie die Erinnerungen an das große Elend nach dem verlorenen Weltkriege bestimmen die Haltung der Heimat. Sie kann wesentlich beitra-

gen, daß das Ziel dieses schweren Ringens, die Erhaltung eines Reiches, das der Leistung und der Größe des deutschen Volkes entspricht, erreicht wird. Der starke Beifall zeigte die Wirkung, die die Ausführungen gefunden hatten. Mit der Führerehrung wurde der inhaltsreiche Appell beendet.

**Todesfall.** Nach langem, mit Geduld ertragenem Leiden ist am Samstag den 20. ds. Frau Katharina Guntendorfer, Altersrentnerin in Altschreit Nr. 5, verstorben. Sie stand im 69. Lebensjahre.

**ST. GEORGEN IN DER KLAUS**

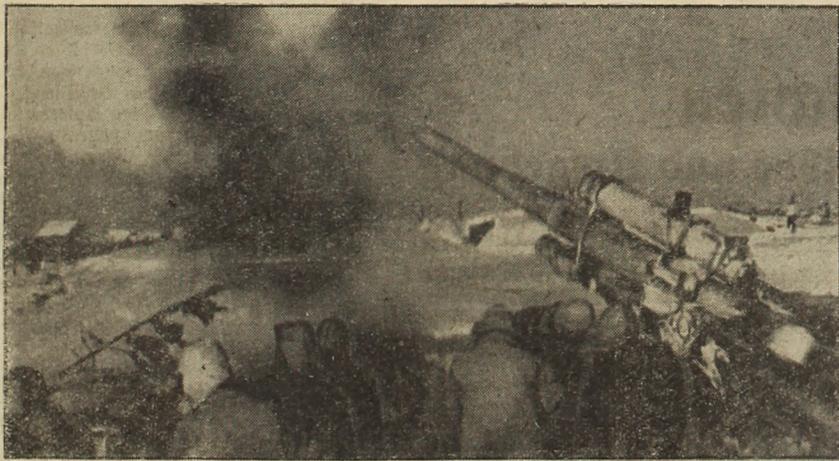
**Bauernprechttag.** Ortsbauernführer Aigner führte kürzlich einen Sprechtag im Gasthofe Schaumbögl durch. Die Dienstmädchen der Kreisbauernschaft bildeten den Hauptgegenstand der Beratungen. Der Ortsbauernführer erläuterte die einzelnen Punkte und leitete ihre Nuzanwendung für die Betriebe der Ortsbauernschaft ein. Mit besonderem Nachdruck brachte er die Ablieferungspläne der einzelnen Gehöfte zur Sprache. Mit reger Anteilnahme lauschte jung und alt den Ausführungen, die dem Pflichtentzwei des Bergbauern angepaßt waren. Mit dem Gruß an den Führer wurde die Veranstaltung nach mehrstündiger Dauer geschlossen.

**YBBSITZ**

**Seldentod und Seldenchung.** Unteroffizier Wilhelm Kiepl, ein Sohn des hiesigen Stijtschischers, erlitt im Kampf gegen den Bolschewismus den Seldentod. Wachtmeister Rudolf Foltin, der, wie schon gemeldet, ebenfalls an der Ostfront den Seldentod starb, wurde vom Führer in Anerkennung seiner heldenhaften Leistungen vor dem Feind nachträglich mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Auch die Heimat wird sich des Opfers ihrer Helden stets würdig erweisen.



Nachschub fällt vom Himmel. Mittels Versorgungsbomben wird den Kämpfern einer Zerstörung im Osten durch Flugzeuge Munition und Proviant zugeführt. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Pauli, 55., 3.)



Unermüdet greift die deutsche Flak ein. Bolschewistische Flugzeuge, Truppenansammlungen oder vorstoßende Sowjetpanzer bieten den Kanonieren lohnende Ziele. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Brändlein, 53., 3.)



Hier fand ein feindlicher Panzer sein Grab. Der Versuch der Bolschewisten, diese deutschen Grabenstellungen zu überrennen, scheiterte an der Aufmerksamkeit und Kaltblütigkeit unserer Grenadiere. Dieser T 34 stürzte, nachdem ihn eine schwere Mine kampfunfähig gemacht hatte, in den deutschen Graben. (P.R.-Aufnahme: Kriegsberichterst. Schmidt-Schneider, 41., 3.)

# Der Bauer als Lehrherr

## Landdienst der Hitlerjugend

Wenn unsere Jungen und Mädchen im Sommer aus der Schule entlassen werden, müssen sie sich schon einmal überlegt haben, was für einen Beruf sie in ihrem späteren Leben ausfüllen wollen. Jeder Berufszweig hat Bedarf an Lehrlingen und Nachwuchs. Die große Aufgabe der deutschen Jugend aber steht im Osten in den neu gewonnenen alten deutschen Gebieten, die mit deutschen Bauern besiedelt werden sollen. Darum wird die Hitlerjugend für den bäuerlichen Beruf.

Das Ziel dieser Werbung wird vielfach falsch eingeschätzt. Es handelt sich nicht um die Ableistung eines Landdienstjahres, sondern um die dauernde Zurückführung verstärkter Menschen auf das Land. Die Jugend, die jetzt aus der Stadt hinausgeht, soll den bäuerlichen Beruf als Lebensaufgabe auffassen und am Aufbau eines neuen Bauerntums mitwirken.

Bauer als Beruf? — Dem Stadtmenichen mag diese Vorstellung oft seltsam erscheinen. Im allgemeinen herrscht in der städtischen Bevölkerung die Vorstellung, daß die bäuerliche Arbeit nicht wie jeder andere Beruf „erlernt“ werden könne, und daß infolgedessen der Wille allein, Bauer zu werden, noch nicht genüge, um dieses Ziel auch wirklich zu erreichen. Vielfach wird aber auch die Ansicht vertreten, daß „Bauer sein“ für ein ehemaliges Stadtkind kein vollwertiger Beruf ist. Beide Auffassungen stimmen nicht: der bäuerliche Beruf ist genau so erlernbar wie jeder andere, und vermag ebenso selbstverständlich eine ganze Lebensaufgabe darzustellen wie jede andere berufliche Tätigkeit.

Die Werbung, die die Hitlerjugend seit einigen Jahren auf diesem Gebiet betreibt, geht auf die Artmanenbewegung zurück, die unmittelbar nach dem Weltkrieg, in den Jahren der Inflation und der Wirtschaftskrisis die deutsche Landarbeit zu vertreten suchte. Als die Artmanenbewegung in der HJ aufging, wurden 1934 zum erstenmal 500 Meldungen zum Landdienst der Stadtjugend gezählt. Ein Jahr später waren es 3500. Im Jahre 1938 war die Zahl der Meldungen auf 18.000, im Jahre 1939 auf 36.000 angewachsen. Seit 1934 sind etwa 90.000 Meldungen zum freiwilligen Landdienst der HJ erfolgt und in einer großen Zahl von Fällen sind die jungen Menschen, Jungen und Mädchen, für immer auf dem Lande geblieben.

Wie wird nun der bäuerliche Beruf erlernt? Die Berufsschulung ist auch auf dem Lande schon längst eine geläufige Einrichtung. Gerade auch für Volksschüler stehen die Wege zum bäuerlichen Beruf offen — mit einer Einschränkung: Für den Landdienst der HJ kommen auf Grund der Vereinbarungen zwischen dem Reichsjugendführer und dem Reichsführer nur Jungen in Betracht, die körperlich und

charakterlich hohen Anforderungen genügen. Die Landdienstjungen sollen nach Ableistung ihrer Dienstzeit bei der Waffen-SS auf Neubauernstellen angeleitet werden.

Die „Bauernlehrlinge“ werden, sofern sie diesem Ziel zustreben, von Anfang an in der Richtung auf ihren künftigen Lebensberuf betreut. Die Meldung verpflichtet sie — im Alter zwischen 14 und 18 Jahren — zunächst nur für den einjährigen Landdienst. Dieses Jahr wird dann aber, wenn der Bewerber „dabei bleibt“, auf die Lehrzeit angerechnet. „Gelernt“ wird nun in erster Linie in der praktischen Arbeit, nämlich unmittelbar beim Bauern selbst.

Nicht jeder Bauer und nicht jede Bauernwirtschaft eignet sich für die Ausbildung von Lehrlingen. Aus diesem Grunde sind die Lehrstellen sorgfältig ausgewählt worden. Die Lehrlinge wohnen und schlafen, zu einer „Schar“ zusammengefaßt, in besonderen Heimen. Tags-

über aber arbeiten sie bei ihrem „Bauern, nämlich ihrem Lehrherrn, wo sie auch verpflegt und entlohnt werden. Arbeitszeit, Lohn, Ferien regeln sich nach dem Arbeitsvertrag, der den besonderen ländlichen Verhältnissen Rechnung trägt. Die Lehrzeit dauert im allgemeinen vier Jahre. Neben einer Grundausbildung gibt es aber auch zahlreiche bäuerliche Spezialberufe: Melker, Schweinewärter, Viehzüchter, Brennmeister, Geflügelzüchter, Trederführer, um nur einige zu nennen.

Ganz allgemein gilt auch von den landwirtschaftlichen Berufen, daß die Tüchtigkeit Voraussetzung aller Aufstiegsmöglichkeiten ist. Das letzte Ziel bleibt aber immer die eigene bäuerliche Siedlung, der eigene Grund und Boden. Das neue Deutschland ist in der Lage, dem strebsamen Jungbauern, der aus der Stadt kam, diese Möglichkeit zu verschaffen, wie keine andere Zeit vorher.

## Zum Arbeitseinsatz unserer Frauen

Durch die neue Arbeitseinsatzverordnung werden zahlreiche Frauen in den großen Schaffensprojekten unseres Volkes eingegliedert, die bisher in der Stille ihres Haushaltes noch abseits standen oder im bequemen Nichtstun verharren. Viele, die in ihrem Leben noch keine moderne Fabrikanlage von innen gesehen haben, werden nun selbst in den Betrieben unserer Rüstungsindustrie zum Einsatz kommen. Es ist daher wohl verständlich, wenn diese Frauen dem Tage ihres Einmarches mit einer gewissen Bangigkeit entgegensehen. Auf Grund falscher oder verzerrter Berichte sehen die meisten in einem Industriewerk nichts anderes als ein Sammellagerium von Schmutz, Rauch, Lärm, üblen Düften und Gefahren. Man läßt daher nichts unversucht, um diesem „schrecklichen Schicksal“, das ihnen nach ihrer Meinung droht, zu entgehen. Und als ein solcher Rettungsanker erscheint vielen die Arbeit im Büro. Man enttönt sich seiner meist recht mangelhaften Schreibmaschinenekenntnisse und meldet sich schnell freiwillig als Bürofräulein, um so vor der Einberufung in die Fabrik sicher zu sein.

Ist das nicht ein ganz klein wenig Drückergererei? Ein jeder weiß heute, wie sehr jede Arbeitskraft für unsere Rüstung gebraucht wird. Die Fabriken benötigen dringend Menschen zur Herstellung von Waffen und Munition. Demgegenüber steht natürlich die Arbeit in unseren Büros in den meisten Fällen in gar keinem Verhältnis. Wozu versuchen wir also

erst einen Umweg einzuschlagen, der früher oder später doch in der Fabrik endet? Die Entschuldigung, die man in solchen Fällen zu hören bekommt, daß nämlich die Anforderungen eines Fabrikbetriebes die eigenen Kräfte übersteigen, ist wirklich nur eine laule Ausrede. Was Zehntausende von Frauen bereits seit Jahr und Tag am Arbeitsplatz der Männer in den Fabriken tun, sollte man wohl mit demselben Recht von jeder anderen Frau auch verlangen können.

Und bei näherer Bekanntschaft verliert der Alltag in der Fabrik sehr bald alle Schrecken für den Neuling. Da gibt es saubere Fabrikgebäude, da ertönen sich grüne Rasenflächen auf dem Werksgelände, die Arbeitsräume selbst sind lustig und hell und auch an das Rattern und Stampfen der Maschinen und Motoren gewöhnt man sich sehr bald. Da gibt es Anlernrinnen, die sich der Neulinge voller Verständnis und Gebuld annehmen und in ihre Arbeit einführen, die Soziale Betriebsarbeiterin umfängt einen wie eine große Schwester und schnell fühlt man sich inmitten der großen Arbeitssamerabstufung wie zuhause. Und das Bewußtsein, unseren tapferen Soldaten die Waffen schmieden zu dürfen und mit unserer Hände Arbeit dem Bruder, dem Vater, dem Manne oder dem Sohn draußen an der Front helfen zu können, wird jede Frau mit stolzer Zufriedenheit und größerem Glück erfüllen, als etwa der Besitz von zehn wohlmanipulierten und rotlackierten Fingerringen oder einem mühsam frisiertem Lockenkopf.

sie unentwegt treu blieb. Sie nahm in den Verbotsjahren die Verfolgungen der Systemregierung und damit verbundene Postenlosigkeit auf sich und war bis zu ihrem Tode als Frauenwallerin der NSDAP ehrenamtlich für die Partei tätig. Das Kulturamt der Stadt Wien hat es in Würdigung der Verdienste des unvergesslichen Ahnen übernommen, für Pgn. Dr. Josephine Schubert eine vornehm-würdige Totenfeier in der städtischen Feuerhalle zu veranstalten, an der eine stattliche Trauergemeinde teilnahm. Unter den Anwesenden befand sich HJ-Brigadeführer Polizeipräsident Götzmann, eine größere Abordnung der Partei und deren Gliederungen sowie des Arbeits-

amtes Wien — der letzten Dienststelle der Verbliebenen —, Vertreter des Kulturamtes, des Deutschen Alpenvereins und des Schubertbundes. An dem mit Kränzen und Blumengewinden reich bedachten Katafalk hielten zwei Politische Leiter der Ortsgruppe „Eintracht“ die Ehrenwache. Nach einem Orgelpräliminar, das sinvoll Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ brachte, hielt Pgn. Ludwig Heigl einen tief empfundenen Nachruf, in welchem er die Heimgegangene als stets einjährigere Nationalsozialistin und wertvollste Mitarbeiterin würdigte, deren Verlust in der Ortsgruppe eine kaum mehr ausfüllbare Lücke hinterläßt. Noch vor einem halben Jahre, den Todestag bereits in sich tragend, stellte sie sich wegen Einberufung vieler Kameraden zur Wehrmacht noch weiterhin unermüdet zur Verfügung. Ihr gutes Herz war stets von einer Hilfsbereitschaft und Gebefreudigkeit erfüllt, die beispielgebend vielfach ihre finanziellen Kräfte überstieg. Innigstes Mitgefühl verband sie noch in den letzten Lebensjahren mit den Hinterbliebenen der Helden von Stalingrad. Die Aschurne wurde nunmehr in die mütterliche Heimat, nach Hollenstein in schönen Ybbsal gebracht, wo am 25. Februar im Ortsfriedhof die Beisetzung im Elterngrabe, verbunden mit einer letzten Verabschiedung im engsten Familien- und Freundeskreise erfolgte. — Drei Silberlöfel aus Franz Schuberts persönlichem Besitz, die über hundert Jahre als Familienreliquie gehütet wurden, werden nunmehr im Sinne der verstorbenen Pgn. Dr. Schubert der Gemeinde Wien für Musikszwecke gewidmet.

**Mitgliederversammlung der NSDAP.** Am Sonntag den 21. ds. hielt anlässlich der Monatsversammlung der NSDAP Pgn. Schönhammer einen ungemein fesselnden Vortrag, in dem er einleitend ausging von der einstmalig so ruhigen, aber einfachen Stahlerzeugung durch die Hammerwerke unserer Gebirgstäler, deren Arbeitsweise durch verfeinerte chemische Verfahren abgelöst wurde. So wie aus dem Eisen durch das Ausschleiden der schlechten Stoffe, der Schlacken, der härteste Stahl entsteht, so müssen auch wir jetzt durch Analyse unserer schlechten und ungenuten Eigenschaften und ihre Entfernung einen Reinigungsprozess in uns selbst vornehmen. Aus dem deutschen Volk muß vom Eisenblock ein Stahlblock zusammengeschweißt werden, entsprechend der Härte unserer Zeit. Anschließend sprach Ortsgruppenleiter Pgn. Hammer ergänzend vom erbarmungslosen heldischen Abwehrkampf an der Ostfront. Mit einer umfassenden Schilderung der hinterhältigen und grausamen Kampfweise sowie der totalen Rüstung und Kriegführung der Sowjets bewies er, daß nunmehr auch das ganze deutsche Volk zum totalen Krieg übergehen muß, um die Hydra des Bolschewismus endgültig niederzurufen. Der Führer muß sich voll und ganz auf sein Volk verlassen können, an der Front und in der Heimat, und wir müssen die neuen Waffen dazu liefern, damit er die entscheidenden Schlagen zum Endsieg führen kann. Das deutsche Volk muß jetzt tafelschick wie ein stählerner Block zusammenhalten.

### ST. GEORGEN AM REITH

**Todesfall.** Am 22. ds. verunglückte bei der Holzbringung der Bauer am Rogelsbachgut, Herr Balthasar Käfer, in seinem 54. Lebens-

**Geburt.** Im Waidhöfner Krankenhaus wurde am 17. ds. die Landwirtsgattin Frau Elisabeth Scheinhart, Waldamt, Schwarzweis 41, von einem Mädchen entbunden, das den Namen Elisabeth erhielt.

**Von der Bewegung.** Am 18. ds. fand im NS-Parteihaus eine Mitgliederversammlung statt. Der Ortsgruppenleiter widmete zunächst den seit der letzten Mitgliederversammlung gefallenen Helden einen erhebenden Nachruf. Hierauf gab er die Ergebnisse der letzten WSM-Sammlungen bekannt. Pgn. Supper sprach anschließend über das Thema „Europa — Amerika“ in sehr interessanter Weise. Dann ein Gemeinschaftsempfang der großen Rede des Reichsministers Dr. Goebbels. Die Wirkung auf das gesamte deutsche Volk wird nicht ausbleiben. Jeder einzelne, ob Mann oder Frau, wird und muß seine Kräfte gerne in den Dienst des deutschen Volkes stellen und so zum unbedingt notwendigen Siege beitragen.

**Appell der Freiw. Feuerwehr.** Samstag den 20. Feber fand in Engelbert Heigls Gasthof ein Appell statt. Wehrführer Eduard Sonnea begrüßte die erschienenen Mitglieder, insbesondere Bürgermeister Pgn. H. Seisenbacher,

ferner zehn in ihrer schmucken Feuerwehruniform anwesende Hitlerjugend. In würdiger Form gedachte er des gefallenen Kameraden Franz Hochstätter sowie der verstorbenen Mitglieder Ferdinand Buchegger, Johann Schwarzenberger, Leopold Pechhacker und Franz Kopfschlögl. Da zufolge des totalen Kriegseinsatzes die Mitgliederzahl sich noch weiter verringern wird, ermahnt der Wehrführer alle zu gewissenhafter Pflichterfüllung. Zeugwart Franz Schönhammer hielt einen sehr guten Vortrag über die Schlauchlegung und Schlauchbehandlung. Kassenvorstand Josef Hajner berichtete über das erfreuliche Ergebnis der WSM-Sammlung, das mehr als 300 Reichsmark betrug. Nachdem noch der bevorstehende Übungsplan besprochen wurde, schloß der Vorsitzende mit einem „Siegheil“ auf den Führer.

**Freudige Überraschung im NSW-Kinderergarten.** Große Freude bei allen Kleinen und somit auch bei den Müttern gab es, als kürzlich jedes Kind unerwartet ein Säckchen schöner Drangen heimbringen konnte. Diese frohe Überraschung verdankten die Ybbitzer Kinder Herrn Dr. Böhm, der sich in liebevoller Weise für sie bemüht.

### GROSSHOLLENSTEIN A. D. YBBS

**Urgroßvater Franz Schuberts gestorben.** Am 13. ds. verstarb in Wien Pgn. Dr. Josephine Schubert, die letzte Urgroßvaterin des Tonichters Franz Schubert. Sie entstammte in direkter Linie dem älteren Bruder des Meisters, Ferdinand Schubert, in dessen Armen Franz Schubert im November 1828 verschied. Pgn. Dr. Schubert ist in Sarajewo geboren, wo ihr Vater — früher Major des Eisenbahnregimentes in Korneuburg — als Ingenieur der Bosnabahn tätig war. Die Familie übersiedelte aber, da das Kind das Malariafieber nicht vertrug, bald nach Berlin, wo es wohl die schönsten Jahre seines Lebens verbrachte. Durch viele Reisen lernte sie das große Deutsche Reich kennen und liebte und legte sicherlich schon damals den Grundstein für ihre spätere nationalsozialistische Gesinnung. Die zweite Hälfte ihres Lebens verbrachte sie in Wien, der Heimatstadt ihrer väterlichen Ahnen, wo sie auch ihre Studien fortsetzte und an der Wiener Universität zum Doktor der Staatswissenschaften promovierte. Einige Jahre wohnte sie mit ihren Eltern auch in Waidhofen a. d. Ybbs, ihre Urlaube aber gehörten immer dem reizenden Hollenstein, wo sie, von ihren beiden Tanten, gleichfalls überzeugte Altparteigenossinnen, umsorgt, sonnige und glückliche Tage verlebte. Bereits im Jahre 1932 fand Pgn. Dr. Schubert zur NSDAP, der



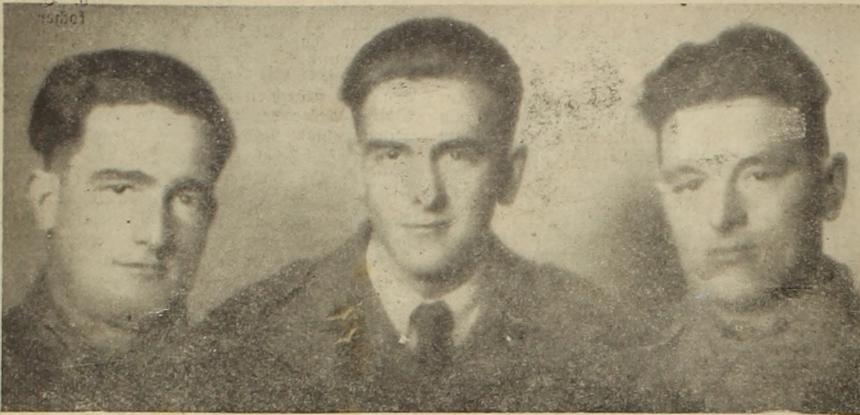
**Vorstoß ins Niemandsland.** Mit schubereiter Waffe geht es kreuz und quer durch das Ge-  
strüpp. Spuren im Schnee verraten sofort, ob sich hier Bolschewisten bewegt haben.  
(P.R.-Aufnahme: SS-Kriegsberichtler Büchel, P. 3.)



**Reintiergepanne in der Tundra** haben mit dem kahnförmigen Schlitten aus Sperrholz Ver-  
pflegung und Munition nach vorn gebracht. Während der Rückfahrt wird aufgefressen und im  
Trab geht es zum Umschlagplatz.  
(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Theobald, M. 3.)



**Der fliegende Fahrstuhl.** Hoch durch die Luft werden Schwerwunderte an Bord eines La-  
zarettschiffes gehoben, dessen Ziel die Heimat  
ist, die alles tun wird, um den Soldaten, die  
ihre Leben einsezen, die Gesundheit wieder-  
zugeben.  
(P.R.-Aufnahme: Kriegsberichtler Siebel, P. 3.)



Drei Söhne vom Hause Herröb in Althartsberg, sämtlich Kämpfer der Ostfront, weisen zur gleichen Zeit auf Urlaub in der Heimat.

jahr tödlich. Dieser Unglücksfall ist umso tragischer, da die beiden Söhne des Verunglückten an der Ostfront den Heldentod starben und am 26. Februar v. J. ihm die Gattin im Tod vorausging.

GÖSTLING A. D. YBBS

Den Heldentod gestorben. Unser lieber Heimatgenosse, der dem hiesigen Gendarmerieposten zugeteilt gewesene Oberwachmeister Karl Gatterwe, seit August 1942 als Oberfeldwebel einer Kampfformation der Feldgendarmerie zugehörig, fand am 17. Dezember in treuester Pflichterfüllung und Einsatzbereitschaft im Südbahnschnitt der Ostfront den Heldentod. Den Angehörigen gilt unsere innigste Anteilnahme zu diesem schweren Verlust. Wir werden diesen braven Heimatgenossen nie vergessen!

Auszeichnung. Unteroffizier Josef Kiegl wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Unsere besten Glückwünsche!

Näharbeiten im Rahmen der NS-Frauenenschaft. Schon seit längerer Zeit veranstaltet die hiesige NS-Frauenenschaft in einem Raume des Kinderheimes zweimal in der Woche Nähmittage, in denen den werktätigen Frauen Gelegenheit geboten wird, Wäsche und Kleidungsstücke neu anzufertigen oder gebrauchsfähig auszubessern. Von dieser Einrichtung machen die Frauen von Göstling und Umgebung reichlich Gebrauch. Die Frauen scheuen die oft langen Wege nicht, um unter Anleitung einer geschickten Kraft die Arbeiten zu vollenden. Im Jänner allein wurden hier 25 Kleidungsstücke fertiggestellt. Frau Margarete Buder ist die Leiterin dieser Nähmittage. Ihrem Geschick und ihrer richtigen Art, die Frauen immer wieder zahlreich in diese Nähmittage zu bringen, ist größtenteils der große Erfolg zu danken. Gerade heute, wo aus oft wertlos erscheinenden Stoffresten praktische und notwendige Kleidungsstücke angefertigt werden müssen, ist diese Einrichtung doppelt wertvoll. Die Anregung zu diesen Nähmittagen geht auf die Leiterin der hiesigen NS-Frauenenschaft, Frau Julie Henöckl, zurück. Die NS-Frauenenschaft in Göstling kann auf diese Einrichtung stolz sein. Frau Margarete Buder, die sich selbstlos in den Dienst dieser Volksgemeinschaftsarbeit stellt, erhebt sich dadurch zu einer rechten deutschen Frau.

HILM-KEMATEN

Geboren wurde am 19. ds. ein Töchterchen Aloisia des Unteroffiziers Georg Lehner und Frau Aloisia, Kematen 73.

ALLHARTSBERG

Mitgliederversammlung der NSDAP. Bei der Mitgliederversammlung, die in unserer Ortsgruppe am zweiten Sonntag jeden Monats im Parteihaus abgehalten wird, wur-

den durch den Ortsgruppenleiter einige Mitgliedskarten überreicht, worauf die Dienstnachrichten durchbesprochen wurden. Anschließend hielt Schulungsredner Pp. Gutschmiedt einen Vortrag über „Europa und Amerika“, worauf der Ortsgruppenleiter nähere Besinnungen über die in der nächsten Zeit durchzuführenden Veranstaltungen gab und schließlich auf das Verhalten gegenüber Fremdvölkischen, besonders Kriegsgefangenen zu sprechen kam.

Grüß von der Ostfront. Von dem an der Ostfront stehenden Gefreiten Hermann Haider erhielten wir nachstehende Reime, aus denen so recht die dankbare Freude klingt, die unsere Soldaten jeder aus der Heimat eintreffenden Nachricht entgegenbringen. Gefreiter Haider schreibt: Mei liaba Boda von da Höh! / Du woast es selm ja eh, / daß wann die Post kimmt mit Trara, / so gibts bei uns im

Feld „Hurra!“ / Bionders wenn du im „Botn von da Ybbs“ / allweil was Lustigs einigibst. / Weil die Hoamat hat a jeder gern, / drum möcht ma öfter von ihr was hörn. / Alles is halt glei verüacht, / wenn lachend ein'm die Hoamat grüacht. / Das Schwerste schaut ma leichter an, / wenn es was ist, daß man lachn kann. / Wenn was gschicht oder was passiert, / zum Beispiel daß dem Soga Sepp sei Pfeifn is explodiert / oder wie die Drentn von der Ybbs / hoam san mit an Schwips. / Da ham ma alle a recht glacht, / wie die d' Silvester nacht verbracht. / Wenn solch lachende Grüäch die Hoamat schiacht / is ma ganz selig beglückt! / I dank dir, daß du so oft in d' Zeitung schreibst / und uns im Feld allmal erfreust. / I wünsch viel Glück, an segensreichn Einfall dabei / und hoff, daß das Hirn nei gfreart bis in 'n Mai. / Bei dir drobn geht ja a jatrlich talter Wind, / da passiert so was oft gschwind. / Geh sei ma net böß, mir fällt's grad so ein. / A Heß und a Gaudi muach allweil noch sein. / So schreib i in der Meinung aller Kameraden / und warn schon, daß du wieder bist geladn / mit Neugleitn und sonst allerlei, / mit Herz und mit 'n Sinn sein ma immer dabei. / So bleib recht glund, froh und heiter, / der Schicksalstempel geht trotzdem weiter. / So grüß ich dich und 's Hoamatland / aus des Ostens weiten Räumen. / In Gedanken reich ich euch die Hand, / vom Wiederseh'n träumen. / Ich grüße alle die daheim / und die im Felde stehn / und hoff, daß alle glund sie sein / und bleibn bis zum Wiederseh'n. / Das schreibt dir, lieber Boda von da Höh, / der kreuzfidele Herrmann von der Einheit... woast as eh!

BIBERBACH

Heldentod. Am 10. Jänner starb in den schweren Kämpfen an der Ostfront der Gefreite eines Infanterieregimentes Alois

Ohne Gutenberg kein Buch und keine Zeitung

Zum 475. Todestag des Erfinders der Buchdruckerkunst

Von keinem der großen Erfinder weiß man so wenig wie von dem, dessen Werk der Entwicklung der Menschheit in den letzten Jahrhunderten eigentlich erst den Weg freigemacht hat. Erst der jüngsten Forschung blieb es vorbehalten, ein wenig Licht in das Dunkel zu bringen, das Jahrhunderte hindurch über Gutenbergs Leben lag. Jetzt weiß man, daß Johann Gensfleisch zum Gutenberg zwischen 1394 und 1399 als Sproß einer alten Mainzer Patrizierfamilie geboren wurde. Ebenso hat die eingehende Forschung ergeben, daß Gutenberg sein ganzes Leben lang mit Geldsorgen zu kämpfen hatte. Durch die damalige Mainzer Steuererhebung und den Ständekampf zwischen Künsten und Patriziern geriet auch Gutenberg in mancherlei Konflikte, die ihm den Lebenskampf erschwerten. Etwa 1434 hat er in Straßburg seine Zuflucht gefunden. Obgleich er vermutlich zunächst das Goldschmiedehandwerk erlernt hatte, hat sich Gensfleisch wahrscheinlich bereits schon damals heimlich mit seiner Erfindung beschäftigt. Tagsüber war er als Goldschmied tätig und unterwies verschiedene Straßburger Bürger in der Kunst des Edelsteinfeileins, am Abend und in der Nacht beschäftigte er sich mit der Kunst des Druckens mit beweglichen Lettern — sein Werk, das Weltgeltigkeit und Unsterblichkeit erlangen sollte. Finanzielle Schwierigkeiten zwangen ihn, sich mit einem Geldgeber zu verbinden und Verträge abzuschließen, durch die er um sein ganzes Werk gebracht wurde, ehe er seinen größten Druck — eine 42zeilige Bibel — vollenden konnte.

1448 arbeitete Gutenberg wieder in seiner Vaterstadt Mainz. Um diese Zeit erschienen die ersten Drude, die aber den Erfinder keineswegs von seinen Sorgen und Geldnöten befreiten. Als im Jahre 1462 Mainz die Reichsfreiheit gewinnt und Erzbischof Adolf von Nassau als Oberhaupt in die schöne alte Stadt einzieht, nimmt er Gutenberg an seinen Hof. Nun endlich ist Gensfleisch zum Gutenberg ein einigermaßen sorgloser Lebensabend ermöglicht. Der neue Erzbischof Adolf von Nassau

setzt ihm, um ihn weiter vor äußerster Not zu schützen, einen Jahreslohn von 20 Markern Korn, 2 Pfuder Wein und jährlich ein neu Gewand“ aus. Alte Schriften und Urkunden lassen erkennen, daß Gutenberg, in den letzten Jahren wahrscheinlich erblindet, am 19. Februar 1468 ohne Erben und Nachkommen gestorben ist.

Soviel über das Leben des genialen Erfinders, das immer noch nicht vollkommen offen und ungeklärt vor seiner Nachwelt liegt. Einwandfrei fest steht jedoch, daß es im Todesjahr Gutenbergs in ganz Europa erst 10 Druckereien gab. Doch schon ein Menschenalter später, um 1500, zählte man deren schon 1027. Um die Wirkung richtig ermessen zu können, die von der durch Gutenberg erfundenen und begründeten „schwarzen Kunst“ ausging, braucht man sich nur zu vergegenwärtigen, daß die gesamte Bücherproduktion bis zu diesem Zeitpunkt, bis zum Jahre 1500, auf rund 35.000 verschiedene Werke geschätzt werden kann.

In den nächsten Jahrzehnten entwickelten sich das Buchdruck- und Pressewesen immer mehr. Als dann um 1800 der Deutsche Friedrich Wilhelm König die „Schnelldruck“ erfand, die Gutenbergs langsame Handpresse durch Maschinenkraft zu einer starken Leistungssteigerung vervollkommnete, wuchs das Wirkungsfeld des gesamten Buchdruck- und Pressewesens ins Ungeheuerliche. Die Zeitung gehörte bald darauf in jedes Haus und der Zeitungsbetrieb erhielt sein Tempo, das bis auf den heutigen Tag für ihn bezeichnend und ausschlaggebend geblieben ist. Wir sind es heute gewohnt, unsere Zeitung mit den neuesten Nachrichten aus aller Welt täglich pünktlich vorzufinden. Kaum jemand von uns denkt jedoch daran, daß es erst die epochale Erfindung des vor 475 Jahren gestorbenen Johann Gensfleisch zum Gutenberg war, die die Voraussetzungen hierfür schuf. Nehmen wir die 475. Weiberteil seines Todestages zum Anlaß, um dieses wahrhaft großen deutschen Erfinders, dem eines der bedeutendsten Ereignisse der Menschheitsgeschichte zu danken ist, in Dankbarkeit zu gedenken!

Schörghuber, Beijer des Gutes Hinterberg, im 28. Lebensjahre den Heldentod. Ehre seinem Andenken!

ST. PETER IN DER AU

Pp. August Seeböck, Gemeinderat des Marktes St. Peter i. d. Au, ist für Führer und Volk gefallen. Als das Opponier Kraftwerk von der Gemeinde Wien gebaut wurde, zog diese Arbeit viele Arbeiter, Kleinhändler und Bauernjöhne aus weitem Umkreis an, die in der Not der Nachkriegsjahre keine Arbeit finden und nun dort als sogenannte „Baraber“ gut verdienen konnten. So kam auch Seeböck als blutjunger Mensch von der Lilienfelder Gegend zu dem Bau in das Ybbstal. Als das Werk fertig war, wollte er Maurer werden. Über Bibebach führte ihn sein Lebensweg nach St. Peter i. d. Au, wo er beim Baumeister Pfaffenbichler als Maurergehilfe anfang. Hier lernte er seine Frau, die aus einer tarzen Gegend des Mühlviertels stammte, kennen und zwei strebsame, fleißige Menschen fanden sich zusammen. Unendlich bescheiden, aber jede Arbeit anpackend, schafften beide mit dem Ziel im Auge, einmal ein eigenes Dach über dem Kopf zu haben. Dieses Streben nach einer schönen Zukunft in einem sozialen Volksstaat führte ihn zur NSDAP. Als einziger nationalsozialistischer Maurer in der Gegend hatte Seeböck viel an Hohn und Spott auszustehen. Da er aber gewissenhaft und unermüdet arbeitete und dabei still blieb, konnte er immer seinen Arbeitsplatz behaupten, da auch sein Meister sich einem politischen Druck nicht fügte. Er blieb immer der Bewegung treu, ob gute oder schlechte Zeiten über die NSDAP in Österreich hereinbrachen. Seine Frau hatte einen wesentlichen Anteil an der Verbreitung des getarnten Naziblattes „Amtstetner Anzeiger“ in St. Peter i. d. Au und Umgebung und trug in der Verbotzeit wöchentlich bis zu 120 Nummern aus. Bei dieser Tätigkeit wurden oft auch die Mitgliedsbeiträge für die NSDAP. eintassiert und sie hielt die illegale Ortsgruppenleitung über die Stimmung in der Bevölkerung auf dem laufenden. Durch unermüdeten Fleiß gelang es beiden, ein nettes Einfamilienhaus in mehrjähriger Bauzeit zu errichten, welches buchstäblich von den zwei Leuten eigenhändig geschaffen wurde. Ihr Glück war übergroß und die Pflege, die sie Haus und Garten angedeihen ließen, machte das Haus zu einem Schmuckstückchen. Als der Umbruch kam, wurde Seeböck in die Gemeinde als Vertreter der Arbeiterschaft berufen und ward Blockleiter der NSDAP. Auch in der Feuerwehr und in der St.-Kapelle stellte Seeböck seinen Mann. Als Styr immer mehr aufblühte, verließ Seeböck seinen Maurerberuf, da er infolge Überarbeitung in der Jugend fallweise an Rheuma und Herzbeschwerden litt, und wurde Werkhülsmann in Steyr. Von dort wurde er als Soldat eingezogen. Seine Sonderbegabung als ausgezeichneter Schütze brachte es mit sich, daß er für den afrikanischen Kriegsschauplatz (Tunis) ausersehen wurde. Dort fand er den Heldentod. Die Ortsgruppe der NSDAP, sowie die Marktgemeinde werden ihm stets ein ehrenvolles Andenken bewahren, sich in Pp. Seeböck eines fleißigen, stillen und beharrlichen Kameraden erinnern, der in seinem arbeitsreichen Leben immer seine Pflicht erfüllte und auch in dieser Pflichterfüllung sein Leben für Führer, Volk und Heimat gab. Zinner.

Todesfälle. Am 6. ds. verschied nach kurzer Krankheit Frau Christina Feigl, Private zu Unterdohra, in ihrem 74. Lebensjahre. Nach längerem Leiden starb am Samstag den 20. ds. Herr Michael Ritt, Privat am Grillparz, im 76. Lebensjahre.

GROSSREIFLING

Für Führer, Volk und Heimat gestorben. Im hohen Norden ist am 30. Jänner Soldat Hans Höfleiner nach einem Unfall im 22. Lebensjahre gestorben. Ehre seinem Andenken!

HANS ERNST Der Weg ins neue Leben Roman

38. Fortsetzung Urheberrechtsschutz: Deutscher Romanverlag, Klotzberg (Dresden)

Der Bauer rief ein paarmal nach Veronika, aber sie ließ sich nicht sehen, gab lediglich Antwort, daß sie in ihrer Kammer sei. Auch die Bäuerin war nirgends zu sehen. Schließlich ging der Steinleitner hinauf zu seiner Tochter und kam nach einer Weile mit einem Brief in der Hand über die Stiege herunter.

„Da kannst es selber lesen, was dein schöner Herr Sohn schreibt.“

Saltig faltete der Hartegger das Schreiben auseinander, las es zunächst flüchtig durch und zog dann plötzlich die Brauen scharf zusammen.

— was unsere beiden Väter vor vielen Jahren ausgemacht haben, kann keine Gültigkeit haben, Veronika. Sie haben uns verhandelt, ob es uns recht war oder nicht. Vielleicht war das Ganze nicht mehr wie eine lustige Anlegenheit im Rausch. Jedenfalls darf es für uns zwei nicht bindend sein, und ich bitte dich, Veronika, gib mich wieder frei. Ich hab gemerkt jetzt, daß mein Herz nie ganz Dir gehört hat, daß es immer gewartet hat auf was an-

deres. Und das andere ist jetzt gekommen und ich bin glücklich.“

Der Hartegger schob das Schreiben in seine Tasche und schob dann den Hut aus der Stirne. „Und wo steht geschrieben, daß ich mein Wort gebrochen hätt?“ fragte er von oben herab.

„Genügt dir dös net, was dein Bub schreibt?“

„Nein, dös genügt mir net. Und du wirst sehn, daß ich mein Wort halt, so wahr ich der Hartegger bin.“ Er ging rasch davon. Die Türklinke schon in der Hand, drehte er sich nochmal um.

„Weißt du zufällig vielleicht auch, in wen sich mein Bub verpaßt hat?“

Der Steinleitner lächelte mit schmalen Lippen.

„Brauchst bloß im eigenen Haus die Augen ein bißl offen zu halten.“

„Wie meinst dös?“

„Im eigenen Haus, jawohl. Das Stadtfraulein mit ihren fünfzigtausend Mark mein ich. Gelt, jetzt verschlagt es dir die Stimm. Da wirst halt doch net drauf bestehen, dein Wort zu halten.“

Der Hartegger preßte die Lippen fest zusammen. Die Wern an seinen Schläfen waren etwas angeschwollen. Dann langte er plötzlich

in die Toppentasche und nahm die Brieftasche heraus, machte den Dämen naß und zog eine Anzahl Banknoten heraus.

„Da sind fünfzehnhundert Mark als Anzahlung für den Stier. Wenn ich mein Wort net wahr mach und deine Veronika net spätestens bis zum Frühjahr Bäuerin is auf dem Harteggerhof, dann sollst deinen Stier behalten und die fünfzehnhundert Mark auch. Bis spätestens in drei Tagen muß es sich entscheiden. Und jetzt, pfüt dich!“

Draußen war er. Er rannte heimzu. Der schöne Tag neigte sich schon zur Dämmerung und die Sonne schickte sich an, hinter einem dichten, unfreundlichen Schleier schlafen zu gehen. Das war kein gutes Wetterzeichen für den nächsten Tag.

Der Hartegger redete halblaut vor sich hin. Sein Gesicht war gerötet vom raschen Gehen und auf seiner Schläfe stand die Adern jetzt so dick wie in Strid.

Droben im Bergwald fiel ein Schuß. Der Bauer wandte flüchtig den Kopf. Aus der Grillschucht krieg seiner Pulverdampf in die Höhe und das Echo brach sich hundertfach in den Wänden.

Auf der Höhe angekommen, sah er drunten schon seinen Hof liegen. Hinten beim Weiher saßen die Burgl und der Martl. Das war dem

Hartegger ganz recht und er hoffte nur, daß der Andreas daheim sei.

Andreas war nicht daheim. Mittags schon sei er fort auf die Jagd, sagte die Bäuerin.

Der Hartegger legte Hut und Stod weg, trat hart vor die Bäuerin hin.

„Sag einmal, Alte, hast du was gemerkt, daß zwischen dem Andreas und der Maria etwas net richtig is.“

„Weißt du es auch schon?“ fragte sie.

„Nix weiß ich, an Dred weiß ich. Wenn ich was wüßt, brauch ich net erst dich zu fragen. Aber deine Antwort sagt mir schon genug. Ja, Herrgott, habts denn ihr keine Augen im Kopf ghabt, oder weißt du vielleicht net, daß ich für den Andreas die Steinleitner-Veronika bestimmt hab?“

Die Bäuerin hatte durchaus keine Lust, sich so abzulassen zu lassen, noch dazu, wo sich der Nachmittag durch die Brautwerbung des Hühnerhals-Martl so schön angelesen hatte.

„Meinst du, ich hab sonst nix zu tun, als hinter dem Anderl herzulassen. Mich kümert dös überhaupt nix. Ich weiß seit heut bloß soviel, daß es mit den fünfzigtausend Mark auch nix is. Die Burgl hat den Brief gefunden, den der Maria ihre Leut geschrieben haben.“

(Fortsetzung folgt)

### DER KLEINTIERHOF

#### Jungtieraufzucht von Kaninchen.

Es ist immer ein gewisser Rückschlag für den einzelnen Züchter, wenn ihm einige Jungtiere oder gar der ganze Wurf eingehen. Die Gründe für diesen Verlust offen zutage, dann wird er daraus lernen und einer Wiederholung des Mißgeschicks zu begegnen wissen. Ist er aber Zuchtanfänger, dann tut er gut, systematisch alle Einflußfaktoren von Anfang an durchzugehen. Unter der Voraussetzung, daß der Stall frei von Krankheitserregern und daß die Jungtiere frei von Krankheitserregern und daß die Jungtiere frei von Krankheitserregern und daß die Jungtiere frei von Krankheitserregern...

nach Möglichkeit zu vermeiden. Sind jedoch verhältnismäßig große dabei, dann können diese durch Zerhacken geteilt werden. Es muß aber jedes Teilstück mindestens drei Augen besitzen, weil sonst der Ertrag gemindert wird. Zum Vorkeimen eignen sich am besten flache, schmale Kistchen aus Kistenbrettern. Die Sektartoffeln werden in diesen sorgfältig nebeneinander aufgestellt, und zwar mit den Augen nach oben. Falls vorhanden, legt man auf den Boden der Kistchen eine Schicht von feuchtem Torfmoos. Die Kistchen müssen in einen temperierten, hellen Raum gebracht werden; man stelle sie des öfteren um. Das Auspflanzen der Frühkartoffeln erfolgt erst dann, wenn der Boden genügend erwärmt ist und keine Bodentemperaturen mehr zu befürchten sind. Siedgemäß vorgeteimte Frühkartoffeln bringen eine mindestens zwei bis drei Wochen frühere Ernte.

### FÜR DIE HAUSFRAU

#### Zeitgemäße Kochrezepte

**Hefen Kuchen (für 4 Portionen).** In einer Teigschüssel vermischt man 4 Dekagramm Mehlzucker oder auch Kartoffelmehl mit einem halben Kaffeelöffel Backpulver, 1/2 Tasse Zimt, 8 Dekagramm feinem Zucker, 6 Dekagramm gerührten, auf der Bröselmühle fein geriebenen Hafersfoden und 6 Dekagramm Semmelbröseln zueerst trocken recht gut, dann fügt man 2 Eßlöffel Milch mit einem Ei verpruddelt hinzu und mengt alles locker durch. Die Masse füllt man sogleich in eine leicht gefettete, mit Bröseln ausgestreute Backform oder Zwiebackform gut halbvoll ein und bäckt sie übermittelmäßig in geschlossenem Rohr ungefähr 45 Minuten...

ten, worauf der Kuchen gestürzt wird. Bis dahin hat man 2 Eßlöffel Marmelade kochend erhitzt, um damit den heißen Kuchen zu überpinseln und sogleich mit Karamel-Hafersfoden einzustreuen. Erst am nächsten Tag aufschneiden. — Karamel-Hafersfoden: 6 Dekagramm Hafersfoden vermischt man mit 3 Dekagramm feinem Zucker und köchelt sie auf reinem Blech im heißen Rohr unter wiederholtem Durchmischen, bis der Zucker teilweise schmilzt und die Hafersfoden dadurch knusprig werden. **Rümelort:** 250 Gramm Roggenmehl, 50 Gramm Fett, 125 Gramm Zucker, 1 Kaffeelöffel Zimt, 1/2 Backpulver (2 Dekagramm Germ), Marmelade zum Füllen. Die Zutaten wie zu Streusel verarbeiten, die Hälfte in eine Tortenform drücken, die andere Hälfte darüberstreuen (ganz lose) baden und füllen.



# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Die Vorbereitung der Frühjahrsbestellung

Tagung der Landesbauernführer und Gauamtsleiter für das Landvolk

Die kommenden Wochen der Frühjahrsbestellung sind ausschlaggebend für die Sicherung unserer Ernährung im nächsten Winter. Die Entwicklung der Versorgung mit Betriebsmitteln und des Arbeitseinsatzes erfordert besonders wirksame Vorkehrungen, um die gesteckten Ziele zu erreichen. Zur Besprechung dieser Fragen traten die Landesbauernführer und die Gauamtsleiter für das Landvolk im Reichsernährungsministerium zusammen. Der mit der Führung der Geschäfte des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragte Staatssekretär Oberbefehlshaber Herbert Bode und der Reichsombudmann des Reichsnährstandes Bauer Behrens mit ihren Mitarbeitern klärten in eingehendem Vortrag und Aussprache, wie unter Ausnutzung aller Möglichkeiten mit den beschränkten Arbeitskräften und Betriebsmitteln größtmögliche Leistungen zu erzielen sind. Das Schwerkgewicht dieser Aufgaben liegt draußen in den landwirtschaftlichen Betrieben, in denen auch dort, wo die Männer im Felde stehen, durch die Nachbarschaftshilfe die richtige Führung sichergestellt sein muß. Aus diesem Grunde stehen künftig vom Wehrdienst freigestellte Betriebsführer nicht mehr zur Verfügung eines einzelnen Betriebes, sondern des Kreisbauernführers, der für den entsprechenden Einsatz sorgt.

Pause weitergeführt werden muß. Die vom Reichsnährstand eingerichteten Hofbegehungskommissionen geben der Führung einen Überblick über die Ablieferungsmöglichkeiten der einzelnen Betriebe. Sie tragen wesentlich dazu bei, gerechte Erhebungsgrundlagen zu schaffen und damit den in vier Kriegsjahren bewährten Ablieferungswillen unserer Landwirtschaft zu erhalten und damit die Versorgung von Wehrmacht und Stadt sicherzustellen.

### Beranstellungen der Kreisbauernschaft Amstetten

**Sprechtage in Waidhofen a. d. Ybbs und Windhag.** Die Ortsbauernführer der drei Waidhofener NSDAP-Ortsgruppen halten jeden Monat Sprechtag ab, und zwar Ortsbauernführer Brenn (Waidhofen-Stadt) gemeinsam mit den Ortsbauernführern Hesch und Steinauer (Waidhofen-Land) am ersten Dienstag jeden Monats im Brauhausgasthof, Ortsbauernführer Rumpf für das Gemeindegebiet Windhag am ersten Sonntag jeden Monats im Gasthof Schaumberger in Windhag.

**Sprechtage in Markt Ardagger.** Ortsbauernführer Marksteiner hält am Sonntag den 7. März um 9 Uhr vormittags im Gasthofe Pieslinger einen Sprechtag.

**Sprechtage in Amstetten.** Am Sonntag den 28. Februar um 14 Uhr spricht Ortsbauernführer August Gschliffner im Gasthofe Rangeder in Amstetten.

Staatssekretär Bode schloß die Beratungen mit dem Hinweis auf die Ablieferungsschlacht, die auch neben der Frühjahrsbestellung ohne

## Mitteilungen

**Was sind Schlachtschweine?** Alle Schweine über 50 Kilogramm Lebendgewicht werden seit dem 1. Jänner 1943 als Schlachtschweine bezeichnet. Es gelten für sie die für Schlachtschweine festgesetzten Höchstpreise und sie dürfen nicht mehr zu Käuferpreisen gehandelt werden. Wer Schweine über 50 Kilogramm Lebendgewicht kauft, muß im Besitz eines Schlachtschweinebesitzers sein oder eine schriftliche Genehmigung der Kreisbauernschaft vorlegen können. Bauern und Landwirte werden diese ohne besondere Nachprüfung erhalten, für andere Personen wird sie nur ausgestellt, wenn sie die Berechtigung für den Kauf nachweisen können. Über den Kauf ist ein ordnungsgemäßer Kaufschein auszustellen, oder beim Vorliegen einer Einkaufsgenehmigung ist diese vom Käufer oder Verkäufer zu unterschreiben. Nicht als Schlachtschweine gelten Zuchtschweine. Es müssen dies Herdbuchtiere sein oder von Herdbuchtieren abstammende Sauen und Eber. Auch sichtbar tragende Sauen und sonstige Zuchteber werden als Zuchtschweine zu bezeichnen sein.

sen von 60 auf 40 Eier je Jahr und Tier. Diesbezügliche Anträge sind von dem Geflügelhalter an den Eierwirtschaftsverband zu richten. Die Selbstversorgung in Eiern ist für Halter von Hühnern und Enten in jedem Fall für das ganze Jahr und für den ganzen Haushalt gegeben. Eine Unterscheidung in Legetiere und Schlachttiere ist dabei ebenso wenig vorgezogen wie die Unterscheidung zwischen männlichen und weiblichen Tieren. Es muß Sache der Geflügelhalter sein, die sich daraus für die Selbstversorgung ergebenden Folgerungen zu ziehen.

**Berechnungsverfahren bei Hauschlachtungen vereinfacht.** In der NS-Landpost veröffentlicht Ministerialrat Langenheim zu dem am 4. Jänner begonnenen Abschritt der Selbstversorger-schlachtarten einen bemerkenswerten Aufsatz, der besagt, daß einheitliche Anrechnungsgewichte festgesetzt worden sind, die bei den Ernährungsämtern grundsätzlich zur Anwendung kommen müssen. Diese Anrechnungsgewichte sind bei Hauschlachtungen ohne besondere Gewichtsfeststellung und ohne weitere Berechnung einfach in der Schlachtarte einzutragen, wodurch das Anrechnungsverfahren wesentlich vereinfacht wird, da der Hauschlachtende dann sofort weiß, welche Menge ihm bei seiner Hauschlachtung angerechnet wird, die er dann von der ihm bekannten zutreffenden Gesamtmenge abziehen kann. Landwirtschaftliche Selbstversorger sind in der Regel in der Lage, ihre zur Hauschlachtung bestimmten Schweine bis zu jenem Lebendgewicht zu mästen, das dem für ihr Gebiet geltenden Anrechnungsgewicht entspricht. Selbst wenn ein Schwein oder das erste Schwein dieses Lebendgewicht noch nicht erreicht haben sollte, kann das nächste entsprechend schwerer sein, denn bis zum zulässigen Höchstgewicht wird stets nur das gleiche Anrechnungsgewicht von 90 Kilogramm angerechnet. Die Hauschlachtung von Schweinen, deren Lebendgewicht das obige Höchstgewicht übersteigt, darf von den Ernährungsämtern nur in Ausnahmefällen zugelassen werden, wenn andere Schweine zur Hauschlachtung nicht zur Verfügung stehen. Das Hauschlachtungsverbot von Ebern, Altschneidern und Sauen ist infoweit gelockert worden, als auch solche Tiere zur Hauschlachtung zugelassen werden können, wenn kein anderes Schwein zur Verfügung steht. Bei Sauen bleibt Vorbedingung, daß sie nicht mehr zur Zucht verwendet werden können, denn der Wiederaufbau des Sauenbestandes ist die vordringlichste Aufgabe unserer Zeit auf diesem Gebiet. Das Lebens- oder Schlachtgewicht ist jedoch in diesen Ausnahmefällen stets amtlich festzustellen, die Anwendung des einheitlichen Anrechnungsgewichtes kommt nicht in Frage.

**Auch wer nur eine Milchkuh hält, muß Milch abliefern!** In einigen Gebieten besteht vielfach die irrige Meinung, daß Kuhhalter, die nur eine Kuh halten, die im Haushalt nicht benötigte Milch frei abgeben dürfen. Der Milch- und Fettwirtschaftsverband hat nun zu dieser Frage ausdrücklich Stellung genommen. Nach den gesetzlichen Bestimmungen sind die Kuhhalter, auch wenn sie nur eine Kuh besitzen, zur Milchablieferung verpflichtet. Daraus geht deutlich hervor, daß auch die sogenannten Eintauch-Besitzer zur Milchablieferung verpflichtet sind und sie nur jene Milchmenge im eigenen Haushalt verwenden dürfen, die bei sparsamster Verwendung unbedingt gebraucht wird. Die Abgabe von Milch ohne Selbstmarkterberechtigung ist ausnahmslos verboten. Die Besitzer von Selbstmarkterberechtigungen dürfen Milch nur auf Reichsmilchkarten abgeben und sind auch verpflichtet, nach jeder Kartenperiode die eingekommenen Milcharten mit der Kartenstelle ordnungsgemäß zu verrechnen. Wer anders handelt, verstößt gegen die gesetzlichen Bestimmungen und riskiert eine schwere Bestrafung.

**Keine Ausflüchte bei der Eierablieferung!** Von berufener Stelle wird für die Geflügelhaltung und Zucht hinsichtlich der Ablieferungspflicht von Eiern folgendes festgestellt: Die Frage der Eierablieferungspflicht ist eindeutig geklärt. Von der Eierablieferungspflicht sind nur ausgenommen: die Halter von Zwerg- und Perlhühnern sowie von Puten, außerdem besteht die Möglichkeit der Herabsetzung des Ablieferungssolls für bestimmte legerarme Ras-

### DER HAUSGARTEN

**Vorbereitung für den Gemüsegarten.** Für diese Vorbereitung ist es jetzt bald Zeit, denn schon in ein paar Wochen verlangt der Gemüsegarten wieder fleißige Hände. Zunächst muß das vom Vorjahr her aufbewahrte Saatgut durchgesehen, auf seine Keimfähigkeit hin geprüft und dann der Bebauungsplan des Gartens für die kommende Pflanzzeit überlegt und festgelegt werden, damit es zu einer zweckmäßigen Wechselwirtschaft kommt. Die Keimprobe macht wenig Mühe. Sie besteht darin, daß man eine bestimmte Anzahl von Samen in eine mit feuchter Erde gefüllte Schale oder sonst ein passendes Gefäß aussetzt und in einen warmen Raum stellt, woraus sich beim Auskeimen gut erkennen läßt, wie groß der Anteil der keimfähigen Samen am gesamten Saatgut ausfällt. Mit der ersten Aussaat in den Kästen sollte man sich aber nicht übereilen. Dagegen kann man schon in der zweiten Februarhälfte nicht zu schnell keimende Samen in Kistchen, Blumentöpfe und dergleichen säen.

**Stachelbeeren nicht zurückschneiden.** Im allgemeinen ist es üblich, Stachelbeeren im Frühjahr in einem Bogen an den obersten Draht anzuhängen. Verschiedentlich ist angeregt worden, die Ähren nicht anzubinden, sondern zurückzuschneiden. Versuche der Gartenbauhochschule Friesdorf, über die in der Rheinischen Monatschrift für Obst-, Garten- und Gemüsebau berichtet wird, ergaben, daß beim bogenförmigen Anbinden die höchsten Erträge erzielt wurden. Bei einem Zurückschneiden um 20 Zentimeter war die Ernte etwas geringer, und bei einem Zurückschneiden um 40 Zentimeter fiel sie ganz erheblich schlechter aus.



**Frühkartoffeln vorkeimen!** Nur durch sachgemäßes Vorkeimen der Sektartoffeln wird es ermöglicht, daß zu der Zeit, in der die alten Kartoffelbestände zur Reife gehen, bereits die ersten Frühkartoffeln zur Verfügung stehen. Mit dem Vorkeimen muß ein bis einhalb Monate vor dem Auspflanzen begonnen werden. Zunächst werden die Saatartoffeln nach Größe sortiert, denn es wirkt sich auf den Ertrag nachteilig aus, wenn große und kleine durcheinander gepflanzt werden. Beim Sortieren sind gleichzeitig die Keimkeime, die infolge zu langer Lagerung entstanden sind, zu entfernen. Das Durchschneiden der Sektartoffeln ist



**Auf jeden kommt es an! Arbeit und Verantwortung ist das Tagewort der Bäuerin.** Während der Totalmobilisation strömen auch auf dem Lande mehr als jemals die Menschen an den Brennpunkten der Arbeit zusammen. Die jungen Bauernjöhne füllen die Arbeitslager und Kavernen, die Väter stehen im Fronteinatz oder als Landwirtschaftsführer im Osten, überall fordert auch die Erzeugungsschlacht Kräfte, Energien, Menschen und nochmals Menschen. Willig verfuhr auch die ältere Bäuerin mit anzupacken als wichtiges Rad im Getriebe der großen kämpfenden Gemeinschaft. (Scherr-Bilderdienst)

### Landfunkprogramm des Reichsenders Wien vom 1. bis 6. März 1943

- Sendung regelmäßig 6.50 Uhr. 12 bis 12.05 Uhr: Fünf Minuten für die Landwirtschaft.
- Montag den 1. März: Der Sommergetreideanbau unter besonderer Berücksichtigung des Wasserbedarfes der einzelnen Getreidepflanzen (Dr. Marius Brandl).
- Dienstag den 2. März: Die Faltmächte ziehen ins Land (Dr. L. Hefl).
- Mittwoch den 3. März: Unsere wichtigsten Waldbäume: Die Kiefer (Ing. Karl Pulsch).
- Donnerstag den 4. März: Praktisch durchführbarer Sommerfruchtanbau (Dr. Norbert Hefl).
- Freitag den 5. März: Der Erdäpfelanbau im großen und im Kleingiedergarten (Doktor Marius Brandl).
- Sonntag den 6. März: Da fragst den Grubhofer! (Hörbericht über Vogelschutz von Franz Braumann).

## Ämtliche Mitteilungen

**Ärztl. Sonntagsdienst in Waidhofen a. Y.**  
Sonntag den 28. Februar: Dr. Fritsch.

### Lebensmittelfartenausgabe

Die Ausgabe der Lebensmittelfarten erfolgt:  
Am 1. März, 8 bis 11 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für die Bewohner folgender Straßen: Graben (ungerade Nummern), Kapuzinergasse, Schillerplatz, Brechtlgasse, Schöfelfstraße, Postmeisterstraße, Zeltnergasse, Durfgasse, Negerlegasse, Pfisterstraße.  
Am 1. März, 13 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wbblitzerstraße, Unter der Leithen, Kreuzgasse, Brenzlberggasse, Niedmüllerstraße, Eberstraße, Julius-Jörg-Gasse, Höbendorferstraße, Pestalozziggasse, Am Zuchsbühl 6.  
Am 2. März von 8 bis 11 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Weyrerstraße von Nr. 33 und Nr. 44 an, Leichgasse, Augasse, Redtenbachstraße, Verlaststraße, Minichberg, Reichenauerstraße von Nr. 13 aufwärts.  
Am 2. März von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Weyrerstraße bis einschließl. Nr. 31 und 42, Lederergasse, Biaduktgasse, Am Krautberg, Krautberggasse, Gottfried-Frieß-straße, Windspergerstraße, Rei-

Wenauerstraße bis Nr. 11, Konradshemerstraße, Färbergasse, Sadgasse, Hammergasse, Löhndorf, Köffelgraben, Spittelwiese, Am Sand.

Am 3. März von 8 bis 11 Uhr für die Bewohner von Zell a. d. Ybbs in der Wirtschaftsstelle (Rathaus).

Am 3. März von 13 bis 17 Uhr in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für Wienerstraße, Bahnhöf, Südtirolerplatz, Patertal, Pfarrboden, Hinterbergstraße.

Am 4. März, 8 bis 11 Uhr und 14 bis 17 Uhr, in der Wirtschaftsstelle (Rathaus) für

Schloßweg, Adolf-Hitler-Platz, Hintergasse, Fuchslug, Ybbstorgasse, Hoher Markt, Olberggasse, Paul-Rebhuhn-Gasse, Hörtlergasse, Unterer Stadtplatz, Eberhardplatz, Erhard-Wild-Platz, Am Fuchsbühl 2, Graben (gerade Num-

mern), Mühlstraße, Binderergasse, Stad im Eisen, Kupfer Schmiedgasse, Unter der Burg.

Ausgabe von Urlober- und Reijemarten von 11 bis 12 Uhr und von 17 bis 18 Uhr an den Ausgabestellen der Lebensmittelkarten.

Wirtschaftsstelle der Stadt Waidhofen a/Y.

FAMILIENANZEIGEN

Hart und schwer traf uns die traurige Nachricht, daß unser lieber, herzensguter einziger Sohn und Bruder **Geleiter Johann Hochbichler** Wirtschaftsbefehlshaber vom Gute Kannareith, Windhag am 8. Jänner 1943 im 21. Lebensjahre den Heldentod für Führer, Volk und Vaterland fand. Windhag, im Februar 1943. In unjagbar schwerem Leid und Schmerz: **Familie Hochbichler.**

**Dankfagung**  
Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter sowie für die überaus zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis und für die schönen Kranzspenden sagen wir auf diesem Wege überallhin unseren innigsten Dank. Böhlerwert, im Jänner 1943.  
**Josef Müller und Kinder.**

**Dankfagung**  
Außerstande, jedem einzeln für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des plötzlichen Ablebens meines guten Gatten, des Herrn Franz Jag, Gerbermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Unter der Burg 17, zu danken, spreche ich auf diesem Wege meinen innigsten Dank aus. Insbesondere danke ich der Gefälligkeit mit Dechant Pflügl, den Kongr. Schwestern, der Gleichhauergemeinschaft, der Gastwirtgenossenschaft, für die Kranzspenden, für die so große Beteiligung aus nah und fern und allen lieben Freunden und Bekannten, welche den Verstorbene auf seinem letzten Gang begleitet haben. Waidhofen a. d. Y., im Februar 1943.  
**Franziska Jag u. Familie.**

**Dankfagung**  
Für die herzliche Anteilnahme anlässlich des Heimganges unserer lieben Nichte **Domitilla Kozja** sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnis sagen wir allen, im besonderen der Leitung und Gefolgschaft des Krankenhauses, unseren innigsten Dank. Wir danken ebenso herzlich für die Führung des Konduktus und Herrn Propst Pflügl für die ehrenden Abschiedsworte am Grabe sowie allen Spendern von Kränzen und Blumen. Waidhofen a. d. Y., im Jänner 1943.  
**Die Schwestern des Krankenhauses in Waidhofen.**

**Komm zur Reichsbahn!**  
Kriegswichtiger und lebendiger Einsatz!  
Zugschaffnerinnen  
Aufsichtsbeamte  
Fahrkartenverkäuferinnen  
Kräfte für Fernmeldedienst  
Wagenreinigungspersonal  
Bürokräfte  
Berücksichtigung Deiner Fähigkeiten und Vorbildung beim Einsatz!  
Deine Meldung nimmt jede Stelle der Deutschen Reichsbahn entgegen.  
Wenn das Arbeitsamt Dich ruft, melde Dich bei der Reichsbahn.  
**Alle Kräfte für die Volksgemeinschaft!**

„Wer nie war krank, weiß kaum für sein' Gesundheit Dank.“  
**BAYER**  
ARZNEIMITTEL

**Modenhaus Schediwy**  
Auch jetzt gebe ich mir die größte Mühe, meine geschätzte Kunde aufs beste zu bedienen

**Bei Kopfsweh**  
Wenn es durch Schnupfen, Stockschnupfen und ähnliche Beschwerden verursacht ist, bringt das seit über hundert Jahren bewährte Klosterfrau-Schnupfpulver oft wohltuende Erleichterung. Klosterfrau-Schnupfpulver wird aus wirksamen Heilkräutern hergestellt von der gleichen Firma, die den Klosterfrau-Neißjengeist erzeugt. Sie erhalten Klosterfrau-Schnupfpulver in Originaldosen zu 50 Pfg. (Inhalt etwa 5 Gramm), monatlang ausreichend, bei Ihrem Apotheker oder Drogeisten.

**Ein Brief vom Frontsoldaten!**  
Weibliche Kräfte helfen der Deutschen Reichspost bei der schnellen Zustellung der Sendungen. Dienstkleidung wird gestellt!  
Frauen und Mädels! Meldet Euch beim nächsten Postamt.  
**DEUTSCHE REICHSPOST**

**SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE**  
aus dem Fachgeschäft  
**Franz Kudrnka**  
Goldschmied · Uhrenhandel  
Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13  
Einkauf von Bruchgold und Silber

GEWINNE ZU RM  
**500.000**  
**300.000**  
**200.000**  
USW. ZUSAMMEN FAST  
**103 Millionen**  
BEI DER **Deutschen Reichs-Lotterie**  
LOSPREIS RM JE KLASSE  
1/8 3- 1/4 6- 1/2 24-  
STAATLOTTERIE EINNAHME  
**Prokopp**  
WIEN VI  
MARIENHILFSTRASSE 29  
Losversand ins Feld!  
ZIEHUNG 16. und 17. April

**OFFENE STELLEN**  
Intelligenter Lehrling wird gesucht. Eisenhof Anton Bauer (Inh. Franz Spacel), Waidhofen a. d. Ybbs. 121

**ZU TAUSCHEN GESUCHT**  
Tausche dreiräumige Wohnung gegen vier- bis sechsräumige Wohnung. Auskunft in der Berw. d. Bl. 118

Bäderlehrling wird aufgenommen in der Dampfbäder Josef Hafner, Ybbitz. 92

**EMPFEHLUNGEN**  
Geprüfter Desinfektor führt rasch und gründlich Ungezieferbekämpfung (Wanzen) durch. Martin Leitner, Waidhofen a. d. Ybbs, Graben 12, Parterre.

**ZU VERKAUFEN**  
Kinderbetten, 70x140 Zentimeter. Vorbestellung im Kaufhaus E. Korner & Söhne, Amstetten. 119

**Fernunterricht.** Priv. Vorbereitungskurse für die Reifeprüfung Dr. W. Söfinger, Wien, 7., Mariahilferstraße 8. Vorbereitung z. Reifeprüfung (Universität) und Mittelschulabschlussprüfung (gehob. Beamtenposten). Auch Kursunterricht. Eintritt jederzeit. 53

**ZU KAUFEN GESUCHT**  
Übertragenes Kindermantel u. Knabenanzug für Alter von 8 bis 10 Jahren (KW-Kind) zu kaufen gesucht. Auskunft in der Berw. d. Bl. 124

**ZU MIETEN GESUCHT**  
Suche trockenen Lagerraum. Josef Buchse, Waidhofen a/Y.

**Das ist Dein Obkissen... Dr. Reif's Kindernährmittel**

Immer **ATA** erst verwenden - statt Seife - bei beschmutzten Händen!  
Nach dem Schuhputzen, Kohlentragen, Kartoffelschalen und Gemüsesäubern  
**ATA**

**Tinten - Obst- und Post-Flecke?**  
FETTFREIE FLECKEN können aus weißen oder edelfarbenen Stoffen schnell und ohne jeden Nachteil VERSCHWINDEN DURCH  
**Heitmann Fleck-Entferner**  
NUR IM HANDEL ZU HABEN!

**Sie dienen Ihrem Kinde.**  
wenn Sie **HIPP's** Kindernährmittel nicht „aus dem Handgelenk“ der Flaschenmilch beigegeben, sondern sparsam und genau, sondern nach den Angaben der **HIPP**-Ernährungstabelle!  
**HIPP's KINDERNÄHRMITTEL**  
Für Kinder bis zu 1 1/2 Jhr. gegen die Abschnitte A, B, C, D der Kist Brotkarte in Apotheken und Drogerien.

**Krewel**  
Garant guter Arznei-Präparate - seit 1893 -  
Chem. Fabrik **Krewel-Leuffen C. m. b. H.** Köln

**Schallplatten - Postversand!**  
Die schönsten Lieder und neuesten Schlager nach Ihrer Wahl:  
10 Stück rot RM 12.-  
10 Stück blau RM 14.50  
Doppelte Anzahl Alt- oder Bruchplatten einsenden. Verlangen Sie Schlagerliste W. / **GATTRINGER**, Wien XII., Arndtstraße 68.  
Achtung, Adresse aufschreiben! Anzeige erscheint nur einmal.

**Benützen Sie den POSTSCHECKDIENST**  
Die bequeme, schnelle und billige **unbare Zahlungsweise!**  
Auskunft bei allen Postämtern  
**DEUTSCHE REICHSPOST**

**KNORR - Soße richtig kochen!**  
Dann davon hängt es ab, ob die Soße sämig ist, den richtigen Geschmack hat und gut aussieht. Kochen Sie deshalb genau nach Vorschrift: den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glatrühren, 1/4 Liter Wasser beifügen und unter Umrühren 3 Minuten kochen lassen.  
**KNORR**

**FILMBÜHNE WAIDHOFEN AN DER YBBS**  
Freitag den 26. Februar, 8 Uhr  
Samstag den 27. Februar, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr  
Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!  
**Die Fahrt ins Leben** Mit Ruth Hellberg.  
Sonntag den 28. Februar, 1/4, 1/7, 1/9 Uhr  
Montag den 1. März, 1/7, 1/9 Uhr  
Dienstag den 2. März, 8 Uhr  
Für Jugendliche nicht zugelassen!  
**Wir machen Musik** Ilse Berner, Viktor de Roma, E. Ob, Grete Weiser, R. Seifert.  
Sonntag den 28. Februar 1943 **Wohenschau-Sondervorführung.** Beginn 11 Uhr vormittags. Eintritt einheitlich 30 Reichspfennig.

**Sie sparen mit Backpulver und mit Strom, Gas oder Kohlen, wenn Sie sich genau nach meinen, Zeitgemäßen Rezepten richten.**  
**Dr. A. Oetker, Baden bei Wien**